

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 195.

Breslau, Sonntag, 20. August 1893.

4. Jahrgang.

Die Ultramontanen am socialpolitischen Gaukelspiele.

B. G. Die Ultramontanen sind auf dem Plan. Während wir Socialdemokraten auf der Bahn der internationalen Einigung des Proletariats unaufhaltsam vorwärts schreiten und so dem Capitalismus und der Bourgeoisie ihr Grab graben, geben sie sich alle erdenkliche Mühe, die wirthschaftliche Stellung des Großbürgerthums zu befestigen und damit das Capital vom Untergange zu retten.

Die international geeinte Arbeiterschaft hat auf ihrem großartigen Congreß der Welt gezeigt, wie weit ihr Werk schon gediehen ist. Die Ultramontanen, die wir als internationale Feinde zwar durchaus nicht zu fürchten haben, aber doch beachten müssen, hatten schon zu Ostern dieses Jahres ihre Mannen in der Schweiz zusammengerufen, um auch ihrerseits allen Völkern wieder einmal ein socialpolitisches Lebens- und Strebenzeichen zu geben.

Am Ostermontage hat in Biel in der Schweiz eine Delegirten-Versammlung von Schweizer Arbeitern stattgefunden, in der sich, wie sich die „Schlesische Volkszeitung“ brüsket, Angehörige verschiedener Parteien und Confessionen zur päpstlichen Encyclica bekannt haben sollen.

Ueber diese Versammlung hat der bekannte ultramontane Socialpolitiker Decurtins an den Papst Leo XIII. einen Bericht gesandt, der in neuester Zeit von dem Papste mit einem Schreiben beantwortet worden ist, welches die „Germania“ soeben veröffentlicht und die „Schlesische Volkszeitung“ abgedruckt hat.

Natürlich spricht darin der Papst von der Theilnahme und Fürsorge, mit der er die arbeitende Klasse

„umfasse“. Dabei kommen wiederum einige Eingeständnisse zu Tage, welche sich auf die jammervolle Lage des Proletariats beziehen und so nebenbei auch ein Schlaglicht werfen auf denjenigen Theil der Völker, dem auch die Kirche einen Haupttheil der Schuld beizumessen ist an der schlimmen Lage der Arbeiter. Es sei sein Wunsch, sagt der Papst, das „bedauerliche Loos“ der arbeitenden Klasse zu erleichtern, und er habe nicht unterlassen, bei den höchsten bürgerlichen Autoritäten die Sache des Volkes zu vertreten, damit eine so große und nützliche Zahl von Menschen nicht verlassen und schutzlos einer „gewinnstüchtigen Klasse“ preisgegeben werde, welche die Noth derselben zu ihrem eigenen Vortheil verkehrt.

An der That, daß das arbeitende Volk der gemüthsstüchtigen Klasse der Capitalisten preisgegeben ist, wünscht der Papst nichts Ernstlicheres geändert zu sehen, nur der Beistand und der Schutz der Kirche soll ihnen dabei zu Theil werden, und auf Grund dieses, möglichst mäßig bemessenen, Schutzes soll, wie er des Weiteren in seinem Schreiben erklärt, dadurch ein ständiger Frieden wieder in die menschliche Gesellschaft eintreten, der der alte Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern geslichtet wird.

Natürlich hebt der Papst bei dieser Gelegenheit hervor, daß die Kirche die Mutter und Erzieherin der Völker sei und mächtige Förderungs- und Schutzmittel zur Verfügung habe, mit denen, wie er komischer Weise hinzusetzt, die durch das Recht verbundenen Menschen ihr Leben nicht nur ehrbarer und heiliger, sondern auch bequemer einrichten könnten.

Auch das längst widerlegte Märchen kommt wieder auf's Tapet, wonach die Kirche die „Schmach der alten Sklaverei“ beseitigt haben soll. So wie sie das

gestugten katholischen — Geschichte und der „Ueberlieferung der Vorfahren“, so werde sie es auch fertig bringen, die arbeitende Klasse aus den Bedrängnissen zu befreien, die sie gerade in unserer Zeit durch die Gestalt der menschlichen Gesellschaft geküßt worden sei. Dazu müsse die Kirche nur ihren Einfluß auf die Sitten der Menschen ungehindert ausüben können. Zu diesem Behufe sei der Plan Decurtins nicht minder löblich als zeitgemäß und fruchtbar, der dahin gehe, durch Volksversammlungen besonders aus der arbeitenden Klasse die Geister mit den Grundfragen zu erfüllen, die er, der Papst, aus den heiligsten Lehren der Kirche geschöpft und in der Encyclica über die Arbeiterfrage niedergelegt habe. Aber auch hierbei denkt der Papst nicht nur an die Beeinflussung und Milderung des selbststüchtigen Sinnes der Besitzenden, sondern er will mindestens ebenso sehr einen abschwächenden Einfluß ausüben auf die revolutionären Bestrebungen des Proletariats. Ihnen soll die Ueberzeugung beigebracht werden, daß es die Güter, auf die es einen, selbst nach der Ansicht des Papstes, gerechten Anspruch erheben, nicht von einem unüberlegten Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung erwarten dürfe. Also, ihr Arbeiter, hüthet langsam voran, daß der Papst und die Kirche nachkommen kann.

Des Ferneren wird in dem päpstlichen Schreiben der Beschluß des Bieler Congresses gebilligt, demnächst einen noch zahlreicheren Arbeitertag einzuberufen, zur Unterstützung der Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, gleichartige Schutzgesetz für Kinder und Frauen bei den verschiedenen Saaten zu Wege zu bringen.

Der Papst verfährt in dem Schreiben wieder nach dem alten schlaun Recept, welches sich in der Geschichte der Völker so oft bewährt hat. Er springt scheinbar den Bedrängten und Bedrückten bei und spricht ihnen

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimme.

90]

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Man hatte beschlossen, am Genfer oder Comersee Aufenthalt zu nehmen, denn daß die Tochter und der Schwiegerohn ihn begleiten müßten, war für ihn selbstverständlich. Er konnte sich ein Leben ohne sie gar nicht mehr denken.

Ulrich blieb zurück, versehen mit einer Generalvollmacht seines Onkels, zum Ordnen von dessen Angelegenheiten. Die Verschwendung Hortensens, die Summen, welche sie dem Baron entwendet hatte, sowie der Betrag der falschen Wechsel, die von Schmig einzulösen Herr von Reina sich nun einmal nicht nehmen lassen wollte, hatten eine nicht unbedeutende Bresche in sein Vermögen gelegt, dennoch war er noch immer sehr reich zu nennen. Schmig hatte sich erboten, ihm einige Summen vorzustrecken, mit welchen er seine Finanzen ordnen und die er alljährlich amortisiren könne, davon wollte aber der Baron nichts hören. Er gab Ulrich die gemessene Wahrung, eines seiner Güter zu verkaufen und mit dem Erlös dafür Alles auszugleichen.

Da der Baron von diesem Vorhaben nicht abzubringen war, so ließ ihn Schmig gewähren, kaufte aber selbst das Gut zu einem Preise, durch welchen der Betrag der falschen Wechsel wieder ausgeglichen ward. Dadurch erlangte er die Freude, mit seiner kleinen

Frau Wollenbergs Gutsnachbar zu werden, denn die erkaufte Besitzung lag ganz in der Nähe von Reina, und nachdem die Freunde sich dort fest niedergelassen hatten, fand zwischen beiden Familien, mochten sie nun auf dem Lande oder in der Stadt leben, der innigste, unausgelegte Verkehr statt.

Der Baron glaubte nie wieder in Reina wohnen, nie die Erinnerung an jenen furchtbaren Octoberabend überwinden zu können; er behauptete, ihm sei, als gingen dort die Schatten Hortensens und und ihrer Tante um. Man lebte deshalb in den ersten Jahren im Sommer entweder auf entfernteren Gütern oder ging auf Reisen, als aber liebliche Kindergestalten die Räume des alten Schlosses belebten, als das Echo fröhlicher Kinderstimmen von den alten Mauern hallte, da wichen die Schatten und jetzt ist er nirgends lieber, als in Reina, wo er der liebste Spielgefährte der Kleinen und ein so vorzüglicher Großpapa ist, daß ihn auch die Schmigischen Sprößlinge feierlich dafür erklärt haben.

Als Revanche dafür überlassen sie auch Wollenbergs und Leontinens Kindern einen Antheil an ihrer Großmutter, und man kann sich in der That nicht leicht eine lebenswürdigere Großmutter denken, als Frau Meinhold.

Die Dame ist aber noch mehr, sie ist eine Schwiegermutter, mit welcher der Schwiegerohn nur darüber zuweilen in kleine Streitigkeiten geräth, daß sie nicht gänzlich in seinem Hause leben will. Den größten Theil des Jahres bringt sie zwar daselbst zu, aber sie will doch auch zuweilen ihren Sohn auf-

suchen, welcher sich einen eigenen Hausstand gegründet hat, auch hält sie sehr darauf, immer ihr Heim zu besitzen.

„Ich muß wissen, wo mein Bett steht“, sagte sie auf die scherzhaften Vorwürfe ihres Schwiegerohnes, es sei Verschwendung, eine Wohnung zu bezahlen, in der man sich so selten aufhalte.

Frau Meinhold kann sich diesen Luxus, wenn es ein solcher ist, wohl gestatten, denn sie ist wohlhabend zu nennen. Das Wachstum der Stadt hat den Werth ihres Hauses und Gartens verzehnfacht, sie hat das Grundstück für eine recht beträchtliche Summe verkauft. An der Stelle, wo sonst das kleine ärmliche Gärtnerhäuschen stand, erheben sich jetzt mehrere prachtvolle Villen.

Schmig hatte das Aufspüren von Verbrechern aufgegeben, dagegen ist er ein eifriger Förderer wahrhaft humaner Bestrebungen und wirkt öffentlich und im Geheimen viel Gutes. Alwine ist als Frau dieselbe heitere, offene, resolute Person, die sie als Mädchen gewesen, fest überzeugt, daß es keinen besseren Mann als den ihrigen, und keine hübscheren Kinder giebt, als sie verfigt, mit alleiniger Ausnahme ihrer Freundin Leontine, welcher auch ein solcher Vorzug gebührt, da man ein herrlicheres Menschenpaar als Wollenbergs nicht so leicht finden könne, und darin hat Frau Schmig vollständig Recht.

Sind Schmig und Alwine glücklich miteinander, so führen Wollenberg und Leontine eine Ehe, wie sie zuwischen einem Menschenpaare beschieden ist, damit man

die mächtige Beihilfe der Kirche, seine Worte geben ihnen Recht und lehren sich zunächst anscheinend sehr ernst und mißbilligend gegen die Bedränger und Bedrückter. Dann aber versichert er in höchst unparteiischem Wohlwollen diese, daß es sich nicht etwa darum handle, aller Bedrückung ein schleuniges Ende zu bereiten — o nein, im Gegentheil — nur darum, ein klein wenig den Druck zu verringern, der auf dem Volke lastet, um diesem die fernere Ertragung seiner ungeheuren Last wenigstens so einigermassen möglich zu machen.

Dabei wird zugleich den Regierungen zu Gemüthe geführt, wie nützlich und notwendig doch für sie die Beihilfe der Kirche sei, wenn es gelte, die Massen im Zaum zu halten und wie gut die Kirche zur Lenkung und Beherrschung der Volksanschauungen und zur socialpolitischen Verständigung der Regierungen unter einander zu brauchen sei.

Insbefondere sind aber auch solche Kundgebungen des Papstes dazu bestimmt, die Blicke der Völker von den Verirrungen und Erfolgen der Socialdemokratie abzulenken und in möglichst weiten Kreisen des arbeitenden Volkes den Wahn zu erzeugen und zu erhalten, daß, was wir Socialdemokraten Vernünftiges und Erfüllbares verlangen, alles auch von der Kirche erstrebt werde, die natürlich viel geeigneter sei, das, was sie will, durchzusetzen, als die von den Besitzenden und Herrschenden so bitter gehäßten Partei der internationalen Umstürzler.

Glücklicherweise wächst in unserer Zeit die Zahl der Leute im Volke von Tag zu Tage, welche das alte frivole Spiel derer durchschauen, die da klug sind wie die Schlangen, aber auch ebenso voller Falch wie diese.

Zur Naturgeschichte des Militarismus.

Die zahlreichen Selbstmorde im Heere unter den kräftigsten und geündesten Männern des Volkes bilden mit Recht eine der allerschwersten Anklagen gegen das Wesen des Militarismus. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Vergleich der Kasernen und Manöverterrains mit Feriencolonien eine Frivolität ärgster Art war, so genügt der Hinweis auf die Soldatenmißhandlungen und Selbstmorde. Diese beiden Erscheinungen sind deshalb den berufsmäßigen wie freiwilligen Anwälten des Militarismus höchst un bequem. Da aber die Anklagen trotz unseres geheimen Militärgerichtsverfahrens nicht aus der Welt zu schaffen sind, so sucht man wenigstens die Enthüllungen über die Soldatenmißhandlungen als übertrieben hinzustellen und die Zahl der Selbstmorde als normal, den Durchschnittsjaß im gesammten Volke nicht übersteigend, zu bezeichnen. Bei dem vollständig ungenügenden Stande der Selbstmordstatistik und der Militärstatistik ist es schwer, auf Grund thatsächlichen Materials diese Schönfärbereien ins rechte Licht zu setzen. Nur auf einen statistischen Fehlschuß sei schon hier hingewiesen. Es geht nicht an, die Zahl der im Heere vorkommenden Selbstmorde mit der Zahl der in der Civilbevölkerung sich ereignenden zu vergleichen; vergleichen lassen sich lediglich die Selbstmorde der gleichaltrigen Civil- und Militärbevölkerung und auch hierbei sind

die verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Der Soldat kämpft den Kampf um das tägliche Brod nicht wie der gleichaltrige Arbeiter, der Soldat ist ferner gesünder und kräftiger, als der gleichaltrige Civilist, dessen körperliche Beschaffenheit ihn nicht bloß für den Militärdienst untauglich erscheinen läßt, sondern ihn auch zur Durchkämpfung des Kampfs um's Dasein weniger geeignet erscheinen läßt. Aus all diesen Gründen müßte eigentlich — ginge es beim Militär wie es sollte zu — die Selbstmordziffer bedeutend geringer sein, als in der Civilbevölkerung. Leider läßt sich, auf Grund des zugänglichen deutschen militärstatistischen Materials die Frage der Selbstmorde in der Armee nicht mit so großem Nutzen beleuchten, wie auf Grund des österreichischen Materials. In Deutschland werden die Ergebnisse der Militärstatistik so geheim gehalten, wie die Acten der politischen Polizei oder wie diplomatische Geheimnisse, während Oesterreich alljährlich ein umfangreiches militärstatistisches Jahrbuch herausgibt, das jedermann zugänglich ist. Auf Grund desselben untersuchte ein nationalökonomisch und statistisch bewandeter Wiener Arzt Dr. Siegfried Rosenfeld die Selbstmorde im österreichischen Heere*). In der folgenden Darstellung halter wir uns an den Ergebnissen dieser hochinteressanten statistischen Studie.

In der österreichischen Armee kamen in den Jahren 1870—1882 durchschnittlich auf ein Jahr 300 Selbstmorde und 60 Versuche, dagegen in den Jahren 1883 bis 1892 jährlich 355 Selbstmorde und 105 Selbstmordversuche, demnach haben die gelungenen Selbstmorde um 18 Prozent, die mißlungenen sogar um 75 Prozent zugenommen. Mit der Entwicklung des Militarismus steigert sich also auch die Häufigkeit der Selbstmorde in der Armee, während in der gleichen Zeit das Verhältnis der Selbstmorde zur Civilbevölkerung nicht änderte. Während in Oesterreich auf je 100 000 Einwohner 16 Selbstmorde und auf je 100,000 Männer selbst im Jahre 1885, das ein der höchsten Selbstmordziffern aufzuweisen hat, 28 Selbstmorde kamen, wurden auf je 100,000 Soldaten 131 Selbstmorde gezählt! Auf je 100,000 im Stande der Umlauber, der Reservisten und der Ersatzreserve eingerechneten Personen kamen in den Jahren 1883—1891 durchschnittlich pro Jahr 21, und auf ebenso viele Personen bei der Landwehr bis 18 Selbstmorde. Obgleich die Altersdifferenz und die viel ungünstigen ökonomischen Bedingungen, unter denen diese Personen leben, anscheinend eine größere Häufigkeit der Selbstmorde erwarten lassen sollte, erreichte sie kaum ein Sechstel derjenigen des Präsenzstandes. Deshalb ist es für Jedermann klar, daß lediglich der Dienst im stehenden Heere die Schuld an der überaus hohen Selbstmordziffer tragen kann.

Die Thatsache, daß in der ganzen Beobachtungsperiode (1870—1891) bei der Kavallerie die größte, bei der Artillerie die geringste Anzahl von Selbstmorden vorkam, dürfte auf die verschiedene Zusammensetzung des Offizierskorps zurückzuführen sein. Die Kavallerie-Offiziere entstammen, wenn auch nicht so ausschließlich

*) Erhalten in Bernstorff's Deutschm. Worten, August- und Septemberheft 1893. S. 449—515.

wie in Deutschland, dem Grundbesitzenden oft eben wenig gebildeten wie hochmüthigen Geburtsadel, während die Artillerie-Offiziere die gebildeten Mitglieder ihres Standes sind. Dann kommen hierbei auch die übergroßen Anstrengungen des Dienstes gerade bei der Kavallerie in Betracht. Dies sollte gerade zu einer Entlastung der Kavalleristen führen, aber in Deutschland hat man trotzdem gerade für die reitenden Truppengattungen die dreijährige Dienstzeit belassen, während man die Dienstzeit der übrigen Truppengattungen verminderte. Dies dürfte dazu führen, daß das Mißverhältnis zwischen den Selbstmorden in der Kavallerie und bei den anderen Truppengattungen sich künftig noch weit stärker ausprägen wird.

In den Wintermonaten, wo die Soldaten bei ihren Übungen unter der großen Kälte leiden, und bei den Manövern, wo sie am meisten geschuhriegelt werden, steigen die Selbstmordziffern am meisten an.

Im ersten Monate der Dienstzeit sind fast dreimal so viele Selbstmorde vorgekommen, als dem Monatsdurchschnitte entsprechen würde, in den folgenden fünf Monaten noch zweimal so viel und von da immer weniger. Es steht also die Selbstmordhäufigkeit in umgekehrten Verhältnisse zur Länge der Dienstzeit. Je länger aber die Dienstzeit dauert, desto mehr haben sich die Leute an das Soldatsein gewöhnt, es liegt daher die Vermuthung nahe, daß das Soldatwerden, oder die ersten Monate des Soldatseins, die Ursache für die gesteigerte Häufigkeit der Selbstmorde ist, denn die anderen Selbstmordursachen wirken sonst gleichmäßig, so daß wir wieder einen Grund mehr zur Behauptung haben, daß der Militarismus an der Steigerung der Selbstmordziffern die Schuld trägt. Noch deutlicher spricht hierfür die Statistik der Selbstverstümmelungen, da drei Viertel derselben sich im ersten halben Jahre ereignen und über ein Drittel schon im ersten Monate. Fast drei Viertel sämmtlicher Soldaten selbstmorde fanden in der Kaserne, meist wohl im Zorn und Aerger über die eben erdittene Behandlung statt.

Mit größter Vorsicht bloß lassen sich die amtlichen Angaben über die Selbstmordursachen verwerthen, da es doch selbstverständlich ist, daß sowohl die Vorgesetzten der Selbstmörder als auch die Militärverwaltung aufs lebhafteste interessiert ist, daß als Ursachen der Selbstmorde nicht solche angegeben werden, welche zur Bestrafung der Vorgesetzten oder zur Minderung des Ansehens der Militärverwaltung führen könnten. Man hilft sich da, indem man behauptet, daß die Ursachen der Selbstmorde unbekannt sind, was in zwei Fünftel sämmtlicher Fälle angegeben wird; ferner wird, so in 7 pCt der bekannten Selbstmordursachen Geisteskrankheit oder Unzurechnungsfähigkeit angegeben. Damit wäscht sich aber die Militärverwaltung von ihrer Mitschuld an den Selbstmorden nicht rein, da es doch sowohl im Interesse der Geisteskranken, als auch des militärischen Dienstes unzweifelhaft ist, unzurechnungsfähige Personen an die Fesseln zu fesseln. Trotz all' dieser Schönungsversuche bleiben aber noch immer etwa zwei Drittel der bekannten Ursachen zu Lasten des Militarismus, denn von je 1000 Selbstmorden, die in den Jahren 1883 bis 1891 in der österreichischen Armee vorkamen un-

ter, was es heißt, im Paradiese leben, damit man erjähre, welcher Seligkeit das Menschenherz fähig ist, zu welcher Vollkommenung die Menschheit gelangen könnte, wenn der rechte, edle, tüchtige Mann immer zur rechten Zeit das zu ihm passende, ihn stets versiehende und ergänzende edle tüchtige Weib fände und sich ihm verbinden könnte.

Wollenberg hat sich als wahrer Künstler dadurch bewährt, daß er, befreit von allen Sorgen für die Bedürfnisse des Tages, nicht aufgehört hat, zu schreiben und zu rüngen, sondern die ihm durch seine günstigen Verhältnisse gewährte Muße benützt, um Kunstwerke im schönsten Sinne des Wortes zu schaffen. Er gilt für einen der ersten Maler der Jetztzeit. Sein Schwiegervater ist sehr stolz auf ihn und hat durch seinen Umgang sich jetzt wirklich Kunstkenntnisse angeeignet, die er früher nur zu besitzen glaubte. Dafür aber ist er nun einfach und bescheiden geworden und begnügt sich mit der Rolle des Papas und alten Herrn.

Obgleich die Scheidung von Hortense unverzüglich ausgesetzt bewirkt worden war, fühlte er sich doch noch an sie gefesselt und empfand dadurch einen gewissen Druck. Wie eine Erlösung erschien es ihm daher, als Egmig, der die Abenteuer nie ganz aus dem Auge verloren hatte, ihm die Nachricht brachte, Hortense sei in Paris gestorben. Wie und unter welchen Verhältnissen, verjährt er ihm.

Hortense war nach verbüßter Strafe über die Grenze gewiesen worden — er und seine angebliche Schwester blieben von da ab verschollen.

Leontinens Salon vereinigt gleich dem ihrer Mutter, nur mit noch feinerer Auswahl, die Celebritäten der Kunst und Wissenschaft, und hatte man in den Kreisen ihrer Standesgenossen anfänglich über die Weisheit des Fräuleins von Reina die Äpfeln gezuckert, so hält man es jetzt für eine Auszeichnung, bei Frau Professor Wollenberg empfangen zu werden. Zuweilen entzückt Leontine einen engeren Kreis durch die Darbietung einer Scene aus ihren Glanzrollen, sonst hat sie ganz auf die Ausübung der Kunst verzichtet und es nie hervort.

Unter diesen Umständen hat sie freilich das dem Director Lohmeyer gegebene Versprechen, bei ihm jedes Jahr gastiren zu wollen, nicht einlösen können; in Anbetracht der Sachlage hat sich der gute Mann darein gefunden. Der Baron und Wollenberg suchen ihn dafür zu entschädigen, indem sie ihn und Eglert öfter zu sich einladen und ihnen Gelegenheit geben, sich entweder am Gute von ihren Anstrengungen zu erholen oder in der Residenz der mannigfachsten Kunstgenüsse theilhaftig zu werden. Die gute Frau Pfannenbergl rühmt sich nicht wenig geschmeichelt, als eines Tages Professor Wollenberg und Gemahlin bei ihr vorzuführen und ihr erklärten, sie hätten, auf einer Reise begriffen, einen Absteher gemacht, um sie und ihren Eheherrn zu sehen und ihnen für alle Leontinen einst erwiesene Güte zu danken. Das von Wollenberg gemalte Brustbild seiner Frau, das man ihr bei dieser Gelegenheit mitgebracht, nimmt in einem schön vergoldeten Rahmen einen Ehrenplatz in ihrer „Pupstube“

ein. Die Erzählung von Fräulein Schmidt, die eigentlich Fräulein v. Reina war, ist ihr Lieblings- thema der Unterhaltung und sie pflegt, so viel sie kann, dasselbe auch variirt, doch immer mit dem Satze zu schließen: „Die Herrschaften kehrten nicht bei mir ein, sondern kamen eigens her, um mit einem Besuche zu machen.“

Noch für eine andere Person sind Leontinen's Schicksale ein unerschöpflicher Gesprächsstoff, nämlich für Meister Hart. Seit Wollenberg bald nach seiner Verheirathung mit seiner jungen Frau bei ihnen wohnt und Leontine ihm und seiner Frau ihren herzlichsten Dank für den ihr in den Tagen der Noth gewährten Beistand ausspricht, fühlte sich das Ehepaar völlig gehoben. Der Schneider kommt sich in seiner Weißbierstube als hochwichtige Person vor, denn er kann sich sehr vornehmer Bekanntschaften rühmen, seine Frau hält noch mehr als sonst auf Moralität und Sauberkeit an ihrer Person und Umgebung, denn sie sagt: „Man ist ja nie sicher, ob nicht vornehme Herrschaften kommen.“ In der That spricht bald dieser, bald jener der Freunde bei dem Ehepaare ein, und wäre bei Frau Hart das Zimmervermieten nicht zur Liebhaberei geworden, des Erwerbes halber brauchte sie es nicht zu thun. Alle darauf zielenden Anerbieten der Freunde weist sie aber zurück mit den Worten:

„So lange ich die Knochen rühren kann, arbeite ich, nachher, wenn's nicht mehr geht, will ich's ehrlich sagen, dann ist's mit keine Schande, von Ihnen anzunehmen, was ich brauche.“

Handlung in Sachen Müller-Simonis gegen den Polizeipräsidenten Feichter wegen Krankheit Feichters vom 17. August auf den 21. September verlegt worden. Wie uns ein Privattelegramm aus Straßburg i. El. meldet, ist Herr Feichter angeblich — nervenkrank. Hoffentlich erholt sich der schneidige Präsident bis dahin.

Ausland.

England.

Der Grubenarbeiter-ausstand. Die englischen Grubenherren rufen — das Militär zu Hilfe. Wolffs Telegr.-Bureau meldet:

„Aus Abercorn wird gemeldet, daß heute früh zweihundert Soldaten in Edin Vale eingetroffen sind. Bei den Unruhen in vergangener Nacht sind 25 der ausständischen Steiger verhaftet worden. Man befürchtet, daß sich die Unruhen heute wiederholen werden.“

Das ist festländische Socialpolitik mit dem Hinterladen. —

Dasselbe Bureau meldet:

„Die Grubenarbeiter in Northumberland haben einen Bruch gegen den Streik gefaßt.“

Frankreich.

Die Gesamtzahl der zu den Kammerwahlen angemeldeten Candidaten beträgt 2060; für Paris sind 371 angemeldet worden.

Rußland.

Nachdem die russischen Eisenbahntarife für den Getreideverkehr nach den Ostseehäfen herabgesetzt worden sind, hat man die Tarife für den Holztransport ermäßigt. Als Verfrachtungshäfen sind Riga und Vloau auszuweisen; die auf den bisherigen Wasserwegen an der Grenze zusammengeströmten Holzmassen sollen auf diese Weise frei gemacht werden. Die Transportkosten sind in dem neuen Tarif um 60 pCt. ermäßigt und betragen 1 Rubel auf 120 Pud. — Die Commission zur Reorganisation der Geschworenen gerichte hat ihre Thätigkeit abgeschlossen. Die neue Gesetzesvorlage räumt den Gerichtshöfen das Recht ein, jedes freisprechende Urtheil der Geschworenen, „das dem Buchstaben des Gesetzes widersprechen sollte“, aufzuheben und eine neue Verhandlung anzuordnen. Mehr wird die Regierung nicht wünschen.

Ueber den Stand der Cholera berichtet ein am 14. d. Mts. veröffentlichtes Bulletin Folgendes:

In der Stadt Moskau fanden vom 5. bis 7. August an Cholera 68 Erkrankungen und 23 Todesfälle statt. Im Gouvernement Moskau vom 30. Juli bis 5. August 27 Erkrankungen, 9 Todesfälle. Im Gouvernement Bessarabien vom 30. Juli bis 5. August 12 Erkrankungen, 6 Todesfälle. In der Stadt Warschau vom 3. auf 4. August 1 Erkrankung, 1 Todesfall. Gouvernement Wolodimir vom 30. Juli bis 5. August 13 Erkrankungen, 3 Todesfälle. Gouvernement Wjatka vom 30. Juli bis 5. August 13 Erkrankungen, 7 Todesfälle. Gouvernement Grodno vom 30. Juli bis 5. August 101 Erkrankungen, 27 Todesfälle. Gouvernement Jaroslavl vom 30. Juli bis 5. August 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle. Gouvernement Kasan vom 29. bis 29. Juli 39 Erkrankungen, 13 Todesfälle. Gouvernement Kiew vom 30. Juli bis 5. August 290 Erkrankungen, 91 Todesfälle. Gouvernement Nischinowgorod vom 29. Juli bis 5. August 258 Erkrankungen, 102 Todesfälle. Gouvernement Orel vom 29. Juli bis 5. August 327 Erkrankungen, 110 Todesfälle. Gouvernement Perla vom 29. Juli bis 5. August 1 Erkrankung. Gouvernement Podolien vom 29. Juli bis 5. August 484 Erkrankungen, 175 Todesfälle. Gouvernement Samara vom 30. bis 29. Juli 31 Erkrankungen, 8 Todesfälle. Gouvernement Simbirsk vom 29. Juli bis 5. August 12 Erkrankungen, 1 Todesfall. Gouvernement Ufa am 8. August 3 Erkrankungen. Gouvernement Odesa vom 1. bis 8. August 50 Erkrankungen, 18 Todesfälle. Kullawa am 8. August 6 Erkrankungen, 2 Todesfälle. Wlad am 5. August 10 Erkrankungen, 4 Todesfälle. Gouvernement Jaroslavl vom 2. bis 8. August 39 Erkrankungen, 15 Todesfälle. Im Dongebiet vom 6 bis 9. August 354 Erkrankungen, 147 Todesfälle. Choleraverdächtige Erkrankungen fanden statt im Gebiet Asmowsk vom 27. Juli bis 1. August 16 Erkrankungen, davon 7 Todesfälle. In der Stadt Dneburg vom 30. Juli bis 5. August 2 Erkrankungen.

Griechenland.

In blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und der Bevölkerung kam es auf der Insel Samos. Mehrere Dörfer wurden vollständig zerstört.

Amerika.

Buenos-Ayres, 15. August. Einer Meldung des Neuterischen Bureaus zufolge verursachte die politische Lage im Laufe des gestrigen Abends große Unruhe. Die Polizei und die Truppen haben verschiedene Theile der Stadt besetzt. Gleichzeitig sammelten sich an anderen Punkten größere Menschenmassen an, deren Haltung sehr beunruhigend ist. Die Regierung trifft energische Maßregeln, um die aufrührerische Bewegung zu unterdrücken. Gerüchtweise verlautet, daß in der ganzen Republik der Belagerungszustand proclamirt werden soll. In La Plata dauert der Straßenkampf fort. Zum Gouverneur der

Provinz Buenos-Ayres ist Don Olveira ernannt worden.

Australien.

Die australischen Colonien werden sich im Laufe der Zeit zu Einem großen Gemeinwesen entwickeln. Es soll ein Staatenbund geschaffen werden. In Sydney sind die Vertreter der verschiedenen Colonien zusammengetreten, um die Zollschranken, die zwischen den einzelnen Staaten noch bestehen, niederzulegen. Dieser australische Zollverein wird der Anfang zu einem engeren Zusammenschluß sein.

Afrika.

Von den Buren. Wie ein Telegramm der „Hamb. Börse“ aus Prätoria (Transvaal) meldet, beschloß der Volksraad die Einführung eines Staatsmonopols für Sprengstoffe. Von den Lieferanten sind bereits Offerten für bedeutende Quantitäten gefordert worden.

Socialpolitisches.

Schiffswesen. Die Gesamttheit aller 1892 in den preussischen Seehäfen angekommenen Schiffe weist auffallende Abweichungen gegenüber dem Vorjahre nicht auf; es liefen ein 49 684 (im Vorjahre 50 563) mit einem Netto-raumgehalt von 5 29 565 (i. B. 6 322 388) Register-tonnen und einer Besatzung von 294 893 (i. B. 291 592) Köpfen. Nicht zu Handelszwecken, sondern um Schutz zu suchen, wegen widrigen Windes, um Kohlen oder Proviant einzunehmen u. dgl. liefen ein 165 Schiffe mit 27 485 Register-tonnen und 1046 Seeleuten. Von den lediglich zu Handelszwecken dienenden Fahrzeugen entfielen auf die Dampfer 21 752 (al. id. 43,93 v. H.) mit einer Gesamttragfähigkeit von 4 901 761 Register-tonnen (gleich 79,03 v. H.) und einer gesammten Besatzung von 215 880 Mann (gleich 73,47 v. H. der Gesamtzahl). Ein Vergleich der statistischen Ergebnisse für 1892 mit den des Vorjahres ergibt bezüglich der Schiffszahl eine Abnahme von 1,04, bezüglich des Raumgehaltes eine solche um 1,05 und bezüglich der Mannschaften eine solche um 1,02 v. H. Hierbei ist der Verkehr Helgolands, welcher sich 1892 auf 1011 zu Handelszwecken eingetroffene Schiffe mit 207 209 Register-tonnen und 9853 Schiffsmannschaften belief, nicht mitberücksichtigt, weil er 1891 nur für das letzte Vierteljahr in Betracht kommen konnte.

Bei einer Unterscheidung der zu Handelszwecken dienenden Schiffe nach den beiden Küstengebieten zeigt sich, daß von sämtlichen Dampfern auf das Ostseegebiet der Anzahl nach 60,20, der Tragfähigkeit nach 75,79 und der Mannschaft nach 68,20 v. H. entfielen. Für die Segelschiffe lauten die Zahlen bezw. 42,77, 50,58 und 43,76 v. H. Die Dampfschiffahrt an der Ostseeküste Preußens überstieg die an der Nordseeküste der Gütermasse nach um etwa das 3/4fache, während sich die Segelschiffahrt in dieser Beziehung an den beiden Küsten annähernd deckte; dagegen zeigt eine Vergleichung der Zahl der Segelschiffe im Nord- und Ostseegebiet, daß der Schiffsverkehr in den preussischen Nordseehäfen mehr aus kleinen Fahrzeugen besteht. Legt man den gemäßigten Netto-raumgehalt als Maßstab für die Beurtheilung zu Grunde, so kommen von ihm auf das Ostseegebiet 70,51 v. H. Von der Summe des Raumes entfielen auf Pommeren 29,18, Schleswig-Holstein an der Nordsee 12,91, Westpreußen 9,56, Hannover im westlichen Theile 7,77 und im östlichen 6,75, endlich das Ostseegebiet 2,06 v. H. Das starke Uebergewicht der Ostsee über die Nordsee gilt lediglich für die preussischen Häfen; würde man den großen Seeverkehr Bremens und Hamburgs mit in den Kreis der Betrachtung ziehen, so würde die Schiffsbewegung in den Häfen der Nordsee diejenige in den Ostseehäfen erheblich überwiegen.

Ueber die Ergebnisse und die Verteilung der Einkommensteuer 1892/93 bringt das jüngst erschienene „Stat. Jahrb. für den preussischen Staat“ eine Anzahl von vergleichenden Tabellen, denen wir Folgendes entnehmen:

Bei einer rechnermäßigen Bevölkerung von 29 895 224 Personen sind im Ganzen 2 437 886 Censiten zur Einkommensteuer veranlagt, darunter 2025 nicht ppphische Personen. Abgesehen von diesen kamen auf 100 Einwohner 8,15 zur Einkommensteuer veranlagte. Auf dem Lande sind 1 025 785 Personen oder 5,68 pCt. der Bevölkerung, in den Städten 1 410 073 oder 11,92 pCt. zur Steuer veranlagt. Die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen ist also in den Städten mehr als noch einmal so groß wie auf dem Lande. Von den einzelnen Regierungsbezirken hatte, wenn man von Berlin mit 18,92 pCt. absieht, verhältnismäßig die meisten Censiten Arnsweg mit 14,47 pCt. alsdann folgen Düsseldorf mit 11,24 und Köln mit 10,00 pCt.; ferner haben einen hohen Procentzins der Einkommensteuerpflichtigen die Regierungsbezirke Potsdam mit 9,67, Hannover mit 9,64, Schleswig mit 9,47, Wiesbaden mit 9,33, und Trier mit 9,22. Die wenigsten Einkommensteuerpflichtigen hatten die Regierungsbezirke Köslin und Bromberg mit je 4,45 Posen mit 3,94 sowie Gumbinnen und Marienwerder mit je 3,82 pCt. der Bevölkerung. Bezüglich der Ebe hat kein Regierungsbezirk einen Procentzins von weniger als 6, so daß die verhältnismäßig größere Wohlhabenheit des Westens aus diesen Zahlen klar hervortritt. Von dem gesammten Jahresbetrag der Steuer (124 842 318 Mk.) entfielen 10 056 743 Mk. auf die nicht ppphischen Personen: von der städtischen Bevölkerung wurden 84 334 760 Mk., von der ländlichen nur 30 451 347 Mk. aufgebracht. In Berlin ergab die Steuer 22 758 498 Mk.; von der Regierungsbezirke brachte am meisten auf Düsseldorf mit 11 778 925 Mk., Wiesbaden mit 7 873 949, Arnsweg mit 6 862 941, Potsdam mit 6 507 524, Breslau mit 5 968 179, Magdeburg mit 5 588 563, Köln mit 5 624 659 und Schleswig mit 4 631 569,

am wenigsten Stade mit 964 049, Gumbinnen mit 914 06 Köslin mit 852 842, Osnabrück mit 669 166, Aachen mit 649 858 und Straßburg mit 574 795 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen im Staatsdurchschnitt 4,18 Mk. Einkommensteuer, auf dem Lande nur 1,69, in den Städten dagegen 7,13 Mk. Abgesehen von Berlin mit 14,41 Mk. Steuer auf den Kopf, war der Betrag bei weitem am höchsten im Reg.-Bezirk Wiesbaden mit 9,23; dann folgten Köln mit 6,69, Düsseldorf mit 5,91, Magdeburg mit 5,45, Hannover mit 5,02, Arnsweg mit 4,99, Aachen mit 4,61 und Potsdam mit 4,58 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung; den verhältnismäßig geringsten Betrag brachten auf Osnabrück mit 2,25, Königsberg mit 1,89, Bromberg mit 1,68, Köslin mit 1,54, Posen mit 1,52, Marienwerder mit 1,28 und Gumbinnen mit 1,19 Mk. auf den Kopf. Zieht man von der Gesamtbevölkerung die Personen ab, welche der Einkommensteuer nicht unterliegen, weil ihr Einkommen der Betrag von 900 Mark nicht übersteigt oder weil sie geylich von der Steuer befreit sind, so bleibt für den Staat eine Einkommensteuerpflichtige Bevölkerung von 8 943 163 die sich auf Stadt (4 537 612) und Land (4 405 553) ziemlich gleichmäßig verteilt. Vergleich man die so ermittelte Personenzahl mit dem Betrage der Steuer, so entfällt auf den Kopf der steuerpflichtigen Bevölkerung im Staate ein Betrag von 13,96 Mark Steuer; auf dem Lande kommen nur 6,91, in den Städten dagegen 18,59 Mark Steuer auf den Kopf. Dem hohen Berliner Betrage von 30,60 Mark kommt die Steuer im Regierungsbezirk Wiesbaden mit 29,34 Mark auf den Kopf sehr nahe (daraus ergibt sich daß die Stadt Frankfurt, deren Ziffer nicht angegeben ist für sich allein erhebt sich mehr auf den Kopf der Bevölkerung und der Steuerpflichtigen bezahlt als Berlin); alsdann folgen Köln mit 18,15, Breslau mit 18,14, Magdeburg mit 17,24, Aachen mit 16,41, Hannover mit 14,03, Düsseldorf mit 13,75, Potsdam mit 13,46 und Straßburg mit 13,41 Mark Steuer auf den Kopf der steuerpflichtigen Bevölkerung. Am wenigsten reiche Leute wohnen in den Regierungsbezirken Köslin mit 7,91, Marienwerder mit 7,41, Gumbinnen mit 7,17 und Trier mit 6,88 Mk. Steuern auf den Kopf der Einkommensteuerpflichtigen. Leider ist die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen in den vorstehenden Tabellen nur für den ganzen Staat, nicht für die einzelnen Regierungsbezirke nach Stufen getrennt. Wir können deshalb nur mittheilen, daß 2 118 669 Personen ein Einkommen von 900—3000 Mark hatten, 204 714 ein solches von 300—6000 Mk., 55 331 eines von 6000—95 000 Mark, 46 050 von 9500—30 500, 9089 von 30 500—100 000 Mk. und 1659 von über 100 000 Mk. Ein Einkommen von mehr als 1 Million Mark wurde von 31 Personen versteuert, die fünf höchstbesteuerten hatten ein Einkommen von 1 997 500 Mk., 3 337 600 Mk., 4 312 500 Mk., 5 857 500 Mk. und 6 757 200 Mk. Die letzten beiden Personen zahlten zusammen jährlich über 500 000 Mk. Einkommensteuer.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. August 1893.

Maßregeln gegen die Cholera.

Mit Bezug auf die Cholerafaher erläßt der hiesige Polizei-Präsident folgende Bekanntmachung: „Obwohl die alljährlich im Sommer wiederkehrende allgemeine sanitätspolizeiliche Revision erst vor einigen Wochen wiederum durch die Revier-Polizei-Commissarien im Verein mit den sogenannten Revier-Sanitäts-Commissionen vorgenommen worden ist und die hierbei vorgefundenen Mängel zur Anzeige gebracht und abgestellt worden sind, habe ich, in Rücksicht auf die aus verschiedenen Ländern, insbesondere aus dem westlichen Rußland gemeldeten Choleraerkrankungen, die sämtlichen Polizei-Executivbeamten zur weiteren ständigen scharfen Controlle veranlaßt, in Bezug auf die Reinhaltung der Straßen, Plätze und Gehöfte von faulenden und der Fäulniß unterliegenden Substanzen; in Bezug auf die Einleitung von unreiner Flüssigkeiten aus Haushaltungen, Stallungen und gewerblichen Anlagen in Kanäle u. c.; in Bezug auf öftere Säuberung und Desinfection von Dungställen, Abortgruben und Bedürfnis-Anstalten; in Bezug auf ordnungsmäßige Herstellung von dergleichen fehlerhaft angelegten oder durchlässig gewordenen Anlagen zur Verhütung der Verunreinigung des Bodens und namentlich etwaiger in derer Lage befindlicher Brunnen; in Bezug auf Säuberung verunreinigter Wasserläufe (aller Gräben, Canäle u. dergl.); in Bezug auf die Prüfung des Wassers der hiesigen Brunnen und deren Beschaffenheit und Lage (Nachbarschaft von Aborten, Jauchegruben u. c.); in Bezug auf den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln in offenen Verkaufsstellen und auf den Wochenmärkten nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 und sonstiger einschlägiger Bestimmungen; in Bezug auf Reinhaltung und Ueberfüllung von Wohnungen, insbesondere von Herbergen, Logir- und Kofthäusern, Messenquartieren von Arbeitern und von Wohnräumen der ärmeren Bevölkerungsklassen und dergleichen mehr. Ich ersuche dringend, den Beamten bei ihren Ermittlungen und Anordnungen mit der allergößten Bereitwilligkeit entgegen zu kommen und für Aufstellung vorhandener sanitärer Mängel schleunigst nach besten Kräften zu sorgen. Anderenfalls wurde — abgesehen von der durch Gesetze und Verordnungen gebotenen Bestrafung — sofortige durchgreifende Maßnahme unter Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel auf Kosten der Säumigen geschafft werden müssen.“

[Zum Elend der Dienstboten.] Die „Schlesische Morgen-Zeitung“ theilt folgendes mit:

Ein Dienstmädchen, Martha Kornek, aus Breslau stammend, hat sich in Berlin, dem Po istbericht zufolge, aus dem Fenster gestürzt. Privatnachrichten zufolge geschah die That aus Verzweiflung über Unbilligkeiten, denen das Mädchen Seitens der sämmtlichen fünf Angehöriger ihrer jüdischen Dienstherrschaft ausgesetzt war; nach anderer Version ist es auch möglich, daß das Mädchen, als es sich auf das Fensterbrett gestürzt hatte, von den sich wie rasend gebärdenden Juden zum Absturz gebracht worden ist.

Die „Schlesische Morgen-Zeitung“ theilt diesen an und für sich über das Dienstboten-Elend recht lehrreichen Fall natürlich nur mit, weil er eine jüdische „Herrschaft“ betrifft. Ist doch dies wieder einmal Gelegenheit, ihrem sinkenden Rassenhaß Ausdruck zu geben. Wir jedoch sehen, wenn der Fall sich thatsächlich so verhält, darin eine Bestätigung unserer Ansicht von der unbedingten Nothwendigkeit der Aufhebung der Gefindeordnung; denn die hier geschilderte Nothheit der „Herrschaft“, vorausgesetzt, daß sich der Fall so verhält, resultirt wohl nur aus den Rechten, die die Gefindeordnung der „Herrschaft über die Dienstboten einräumt und die leider die Veranlassung, daß sich manche „Herrschaften“ den Dienstboten gegenüber jede Frechheit erlauben.

[Invaliditäts- und Altersversicherung.] Es hat sich herausgestellt, daß die vorgeschriebene Leistung der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung für die nichtständigen Arbeiter, insbesondere für die außerhalb des eigenen Hauses arbeitenden Näherinnen und Waischfrauen, für Hafenarbeiter, landwirtschaftliche Accordarbeiter u. s. w. vielfach noch nicht in zureichendem Maße erfolgt. Nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 liegt die Verpflichtung zur Verwendung einer Beitragsmarke für die bezeichneten Personen jedem Arbeitgeber ob, so lange ihm nicht nachgewiesen wird, daß für die Kalenderwoche, in der die Beschäftigung, sei es auch nur in Stundendauer, stattfindet, bereits anderweit eine Marke beigebracht oder fällig geworden ist. Die Nichterfüllung dieser Beitragspflicht unterliegt nach § 143 des erwähnten Gesetzes einer Ordnungsstrafe bis zur Höhe von 300 Mark.

[Trinkgelber sind nicht als Einkommen zu betrachten.] In Köln war ein Schaffner von einem Wagen der Straßenbahn während der Fahrt beabgestürzt und hatte sich erhebliche Verletzungen zugezogen. Die Bahn bewilligte ihm die volle Rente und nach beendeter Heilung eine Rente von 50 Procent und berechnet diese nach dem Gehalt des Verletzten von jährlich 850 Mk. Dieser war mit der Höhe des Procentsatzes zwar einverstanden, nicht aber mit der Berechnung der Rente, indem er vielmehr beanspruchte, daß seinem Gehalt noch der Jahresdurchschnitt seiner Trinkgelder, die er auf etwa 750 Mk. angab, hinzugelegt werde. Das Schiedsgericht wies diese Forderung ab, indem es feststellte, daß bei Bemessung der Gehälter der Pferdebahnschaffner auf den Umstand, daß diese von dem Publikum vielfach Trinkgelder erhielten, keinerlei Rücksicht genommen, und ihnen namentlich aus diesem Grunde kein geringeres Gehalt gewährt werde, als sie ohne dem erhalten würden. Demnach seien die Trinkgelder nicht, wie vielfach im gewerblichen Verkehr, eine Form, in welcher der Unternehmer die Besoldung seiner Angestellten theilweise auf das Publikum abwälze, sondern sie hätten hier wirklich die Natur reiner Geschenke, die der Schaffner zwar gelegentlich seiner Berufstätigkeit, aber nicht als Arbeitsverdienst erhalte. Diesen Ausführungen ist das Reichsversicherungsamt beigetreten und hat dasselbe den Recurs des Klägers abgewiesen.

[Städtischer Südpark.] Die gärtnerischen Anlagen des Breslauer Südparks, südlich von der Klemburger Willenstadt, wird unter sachkundiger und energischer Oberaufsicht unseres strebsamen städtischen Garten-Inspectors, Herrn Richter, ununterbrochen fortgeführt. Der sich an die Schweidniger Chaussee anlehrende Theil, in Bezug auf die Anlage der Promenadenwege, Rasenplätze und Anpflanzung von Baum- und Biergesträuch-Gruppen schon abgeschlossen, macht den Eindruck einer vollendeten gärtnerischen Junganlage nach dem Princip moderner Parkschöpfungen. Da durch, daß zur Anpflanzung größere Laubbölzer nur ladelose Exemplare mit kräftig entwickeltem Wurzelsystem ausgewählt wurden, ist schon jetzt eine recht kräftige Belaubung der Baumkronen erzielt. Gegenwärtig sind Hunderte von Arbeitskräften thätig, um die Anpflanzungen noch vor Eintritt des Spätherbstes zu vollenden. Pflanzmaterial ist in genügenden Mengen vorhanden.

[Statistisches vom Asyl für Obdachlose und vom Polizeigefängnis.] Im Polizei-Asyl für Obdachlose waren im Juli d. J. untergebracht:

783 Männer, 247 Frauen und 11 Kinder, zusammen 1041 oder durchschnittlich täglich 34 Personen. Zieht man in Betracht, daß während derselben Zeit im Asyl für Obdachlose auf der Höfenstraße Unterkommen gefunden haben 125 Männer, 319 Frauen und 137 Kinder, zusammen 581 Personen, oder durchschnittlich 19 täglich, so waren im Juli überhaupt obdachlos 1622 Personen oder durchschnittlich 53 pro Tag. Der Bestand an Inhaftirten betrug Anfang Juli 15 Männer, 12 Weiber, zusammen 27 Individuen. Im Laufe des Monats kamen hinzu: 1027 Männer, 369 Weiber, dagegen wurden entlassen: 1011 Männer, 370 Weiber, so daß Ende Juli in Haft verblieben 31 Männer, 11 Frauen, zusammen 42 Individuen.

[Vom städtischen Arbeitshause.] Der Personenbestand im städtischen Arbeitshause betrug Anfang Juli 1893: 344 Männer, 132 Weiber; hierzu kamen im Verlauf des Monats 16 Männer, 6 Weiber; entlassen wurden 31 Männer, 9 Weiber, so daß Ende Juli internirt blieben: 329 Männer, 129 Weiber. Gestorben 1 Person.

[Verirrte Gansa-Briefe und Sendungen.] Die hiesige Ober-Postdirection macht bekannt, daß bei der Auskunftsstelle des Postamts 1 etwa 700 Sendungen mit Werthzeichen der Privat-Stadtbriefbeförderung „Gansa“ liegen, welche irrthümlich in die Postbriefkasten gelegt worden sind. Dieselben werden nur noch bis Ende dieses Monats für die Absender bereit gehalten, dann aber vernichtet. In Zukunft werden dergleichen Sendungen nur noch 14 Tage von der Post aufbewahrt werden.

[Vom Residenz-Sommer-Theater.] Heute, Sonnabend, geht, wie bereits gemeldet, Genée's reizende Operette „Der Seecadet“ zum Benefiz Felix Stegemann's erstmalig in der neuen Bearbeitung in Scene. Die Titeldarsteller sind Gela Garici: in den anderen Hauptrollen sind Ludowika Wallner, Anna Martorel, Willy Rohland, Felix Stegemann, Anton Passy-Cornet und Hermann Bontcher beschäftigt. — Letzterer hat als Neger „Mungo“ wieder vollauf Gelegenheit, seinem Humor die Zügel schießen und seine turnerische Gewandtheit hervortreten zu lassen. — Morgen, Sonntag, kommt Genée's melodiose Operette „Der Seecadet“ zur Wiederholung; es ist dieser Sonntag der vorletzte, an welchem das Lobe-Theater-Ensemble im Residenz-Sommer-Theater spielt, da Director Witte-Wild am 1. September das Lobe-Theater mit dem großen Ausstattungstück „Der Courier des Czaren“, zu welchem sämmtliche Decorationen, Maschinen etc. in Wien angefertigt sind, eröffnet.

[Neue Grundzüge für die Einrichtung des Eisenbahnverkehrs in Cholerazeiten.] Eine zur Ausgabe gelangte Sondernummer des Amtsblattes der Eisenbahndirection Breslau enthält die unter dem 28. v. Mts. von dem Minister der öffentlichen Arbeiten erlassenen neuen Grundzüge für die Einrichtung des Eisenbahnverkehrs in Cholerazeiten nebst einer anweisung über die Behandlung der Eisenbahn-Wagen bei Cholerafahr, einer Anweisung zur Ausführung der Desinfection bei Cholera und Verhaltensmaßregeln für das Eisenbahnpersonal bei choleraverdächtigen Erkrankungen auf der Eisenbahnfahrt. Aus den „Grundzügen“ geht u. a. hervor, daß fortan in Cholerazeiten eine Beschränkung des Eisenbahn-Gepäck- und Güterverkehrs, abgesehen von dem bezüglich einzelner Gegenstände erlassenen Ausfuhr- und Einfuhrverbote, nicht stattfindet. Eine Desinfection von Reisegepäck und Gütern findet nur in folgenden Fällen statt: Auf den von den Landescentralbehörden im gegebenen Falle zu bezeichnenden Zollrevolutionsstationen des Grenzgebietes, wo ein erheblicher Zutritt von Reisenden aus einem von der Cholera ergriffenen Lande stattfindet, erfolgt auf Anordnung der ständig anwesenden Aerzte die Desinfection von schmutziger Wäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen, welche zum Gepäck eines Reisenden gehören, sofern dieselben nach ärztlichem Ermessen als mit Choleraentleerungen beschmutzt zu erachten sind. Die Desinfection von Eyrp-Beuteln und Frachtgütern erfolgt nur bei solchen Gegenständen, welche nach Ansicht der Orts-Gesundheitsbehörde als mit Choleraentleerungen beschmutzt zu erachten sind. Briefe und Correspondenzen, Druckachen, Bücher, Zeitungen, Geschäftspapiere u. s. w. unterliegen keiner Desinfection. In der erwähnten Nummer des Amtsblattes wird außerdem noch besonders darauf hingewiesen, daß in Folge neuerer Forschungen sowohl die sogenannte rothe Carbonsäure wegen ihres wechselnden Gehaltes an wirksamen Stoffen, wie der mit rother Carbonsäure bereitete carbonsäurehaltige Kalk zu Desinfectionszwecken amtlich nicht mehr empfohlen werden.

[Für die Postsendungen an Soldaten.] Während der bevorstehenden Herbstübungen ist folgendes zu beachten: Die Garnison-Postanstalt ist in der Lage, alle Postsendungen ohne jede Verzögerung in das Wandersfeld nachzusenden, weil sie genau unterrichtet ist, an welchen Orten die theilweise in Truppenteile sämmtliche Weisendungen während der Zeit der Herbstübungen an den einzelnen Tagen in Empfang nehmen, ferner, welche Personen bei den Wachcomandos nach anderen Garnisonen commandirt sind. Es empfiehlt sich also, auf den Postsendungen an Soldaten, die an den Herbstübungen theilhaftig sind, nicht die in kürzerer Zeit wechselnden Marschquartiere, sondern den Garnisonort der betreffenden Truppenteile als Bestimmungsort anzugeben. Auch ist es empfehlenswerth auf begleitenden Sendungen außer Charge, Familiennamen, Compagnie, Escadron, Batterie und Bataillon, resp. Regiment, nach den Vor-

namen, ferner auf der Rückseite der Briefe, Namen und Wohnort des Absenders anzuführen. Die Abholung der Postfächer von den Postanstalten findet im Wandersfeld so zeitig wie möglich statt, auch die Vertheilung an die Empfänger wird ohne Verzögerung vorgenommen. Die Rücksendung von Zeitungen etc. ist besonders von den betreffenden Personen beim Garnison-Postamt zu beantragen.

[Tod durch Ueberfahren.] Am 17. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr, wurde auf der Berlinerstraße ein dem Namen nach unbekannter Händlerkutscher aus Herbin von seinem Gefährt überfahren. Die Verletzungen waren so schwerer Art, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft.

[Aufstinden eines Entseelten.] Die Leiche des am 14. d. M. bei dem Baden in der Ohle ertrunkenen, 19 Jahre alten Fabrikarbeiters Böhm aus Klein-Tschanisch ist am 17. dieses Monats früh an derselben Stelle, an der sich der Unglücksfall ereignet, aufgefunden worden.

[Versuchter Selbstmord.] Am 16. d. Mts., Nachmittags sprang ein Maurer von der kurzen Gasse von der Promenade am Königsplatz in die Oder, um sich das Leben zu nehmen, wurde jedoch noch rechtzeitig von den Wellen entrisen und nach dem Allerheiligen-Hospital überführt.

[Unfälle.] Am 16. d. Mts. wurde ein auf der Wallthasstraße wohnender Malermeister auf derselben Straße von Krämpfen befallen und zog sich bei dem Sturz auf das Pflaster eine blutende Wunde an der rechten Schläfe zu. In seiner Wohnung wurde ihm ärztliche Hilfe zu Theil. — Am 14. d. M. Abends wurde ein auf der Louisestraße wohnender Sgattenmacher im Hofe des Grundstücks seiner Wohnung von einer Ohnmacht befallen und stürzte rücklings auf das Pflaster, wodurch er sich drei heftig blutende Wunden am Hinterkopfe zuzog.

[Versuchter Einbruch.] In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurde versucht, in den auf der Albrechtsstraße 20 befindlichen Laden vom Hausflur aus einzubrechen. Die Thäter müssen aber bei der Ausführung gescheitert worden sein.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: Zwei weiße Schürzen, ein carrirtes Umschlagetuch, ein Sonnenschirm, eine Nadeluhr, eine silberne Damen-Memontoiruhr und ein Pfandbuchein über eine Damen-Cylinderuhr. — Verloren: Eine goldene Damen-Memontoiruhr Nr. 10765. Gestohlen: Einem auf der Böhmerstraße wohnenden Wadmeiner aus der Wohnung ein mit einem anderen goldenen Ringe zusammengesetzter goldener Trauring; am 16. d. M. einem auf der Garbischstraße wohnenden Maler in einem Neubau ein Paar noch neue Ledergamaschen. — Verheiratet am 17. d. Mts.: 30 Personen.

Eingefandt.

Unter Eingefandt finden Zuschriften aus dem gelehrten Aufnahm, selbst wenn die Redaction die darin ausgesprochenen Ansichten nicht theilt. Es muß die Sache nur von allgemeinem Interesse sein und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfehlen. Anonyme Einsendungen bleiben stets unberücksichtigt.

Für die Sanitätspolizei. Nicht nur aus den verschiedenen Himmelsrichtungen des Auslandes, sondern auch innerhalb der deutschen Grenzpfähle melden die Tagesblätter Erkrankungen an Brechdurchfall resp. Cholera. Aller Orten werden daher Angesichts der gefährlichen Seuche behördlicherseits Maßregeln getroffen, welche derselben vorbeugen sollen. Das ist an sich zu begrüßen, aber doch bleibt noch manches zu wünschen übrig, wie wir in Folgendem beweisen wollen. Denn wenn es hier in Breslau vorkommen kann, daß Höfe der Vorstadt mehr einem Gutshofe ähnlich sehen, in welchem Hühner, Gänse und Enten in schönster Harmonie herumtummeln und ihre schönen Stimmen erschallen lassen, so sind wir wenigstens der Ansicht, daß die Zeiten lange vorüber sind, wo Breslau solch ländliche Jovellen bergen durfte. Ist eine derartige Gesellschaft von Nachbarn für viele an sich schon nicht angenehm, so düstern solche Zustände bereits aus dem oben angeführten Umstände überhaupt nicht gestattet sei, wenn nicht die beständigen Hinweisungen auf die Vorschriften der Hygiene umsonst sein sollen. Die von uns in Erwägung gezogene Zustände befinden sich thatsächlich in dem Hause Friedr.straße 75. Der Wirth desselben hält dort in seinem Hofe nicht weniger als ungefähr 30 Hühner, 6 Gänse, 2 Enten und 2 Doggen. Daß die Atmosphäre bei der jetzt herrschenden Hitze in den Höfen, welche ringsum von vierstöckigen Häusern umgeben sind, keine gute ist, wird Jedermann einsehen, um wie viel weniger aber erst dann, wenn eine derartige Anzahl von Thieren zur Verschlechterung derselben bei Tag und bei Nacht noch beitragen. Aus all diesen Gründen ergingen denn auch — wohl nur zu Recht — seitens Interessirter seit Wochen mehrfache Anzeigen an die zuständige Behörde, leider ohne den gewünschten Erfolg. Da heute ist an den gerügten Umständen im Wesentlichen nichts geändert worden. Wir machen deshalb auf diesem Wege — im Auftrage einiger Bemachtigter — die Sanitätspolizei auf dieselben aufmerksam, und sehen mit jenen dem Tage entgegen, an welchem auf energische und gründliche Art und Weise im öffentlichen Interesse den bezeichneten Uebelständen ein Ende bereitet wird.

Ein Mieth'er.

Schlesien.

Bayern. Zur Beachtung. Aus vieler Orten und hauptsächlich aus kleineren Städten erhalten die Klagen, daß hiesigen Genossen zur Abhaltung von Versammlungen keine Local zur Verfügung stehen, und daß ihnen daher die Agitation sehr erschwert, ja fast unmöglich ist. Ja, sogar aus Orten, wo die Genossen schon soweit vorgeschritten waren, daß sie sich zu einem politischen Vereine zusammenschlossen und ein Vereinslocal hatten, kommen Klagen, daß der Vereinswirth ihnen kein Local entzogen hat. Es wird dies immer nur auf das Konto der Gegner gesetzt. Wenn man aber die Sache richtig betrachtet, so trifft die Gegner weniger Schuld, als die Genossen selbst. Daan soll nun nicht gesagt sein, daß die Gegner gar nicht so toll auf das Abtreiben von Localen wären, wir kennen unsere Wupperheimer ganz genau und wissen nur zu gut, daß die reactionäre Clique, zu der auch die Landwehr, Krieger- und Turnvereine gehören, alles daran setzen, die Localbesitzer zu bestimmen, ihre Räumlichkeiten den Socialdemokraten verschlossen zu halten. Thut er nun der reactionären Gesellschaft von Gefallen nicht, so wird seine Wirtschaft von allen Mitgliedern der Gesellschaft gemieden, als wäre die Pest darin zu holen, die Nahrung ist ihm abgeschnitten und er ist jetzt nur auf den Besuch der Socialdemokraten angewiesen. Dies Beispiel haben wir überall. Anstatt, daß die Genossen nun aber auch zusammenhielten und ihre paar Groschen, die sie zu verzehren haben, auch bei ihrem Vereinswirth verzehrten, der doch nur auf sie angewiesen ist, ist gerade das Gegentheil der Fall. Die Vereinsversammlungen werden sehr besucht und die Wirtschaft im allgemeinen sehr schlecht frequentirt, sodass so ein Vereinswirth, der vordem eine ausgezeichnete Wirtschaft hatte, jetzt vielfach die schlechteste hat. Was hat nun der Wirth davon, daß er uns kein Local zur Verfügung gestellt hat? Eine verflümmerte Existenz. Man kann es einem Wirth daher nicht verdenken, wenn er den Einflüsterungen der Gegner Gehör schenkt und sein Local uns verschließt. Der Wirth will leben, er hat Frau und Kinder, die auch leben wollen. Da nun der gesammte Ordnungsbrei da ausgeht, wo wir einleben, ist es moralische Pflicht von uns, einen solchen Wirth, wenn auch nicht ganz, wenn das ist eben nicht möglich, so doch in etwas durch unseren Besuch d. n. Ausfall zu erregen. Wenn wir das aber nicht thun, so haben wir ihm mit unserem Ginzug in seine Wirtschaft seine Existenz ruiniert, und dazu haben wir kein Recht. Der beste Wirth, und wäre er selbst Socialdemokrat, ist oft durch das Nichtzusammenhalten der Genossen gezwungen, Schritte zu thun, die er lieber nicht thäte. Wir übergeben diese Zeilen der Öffentlichkeit und ersuchen die Genossen, einmal zu prüfen, ob es anders ist. Wir sind überzeugt, daß, wenn dann unsere Genossen ihrem Vereinswirth die Existenz sichern, es ihm nicht einfallen wird, sie aus seinem Local zu jagen.

Waldenburg. Der Bergbau und die Colesfabrikation im Waldenburger Bezirk. Nach dem Berichte der Handelskammer zu Schwidnitz wurden im Jahre 1892 in dem Bergreviere Waldenburg, soweit es im Reichsgebiet genantter Handelskammer liegt, 2976 606 Tonnen Steinkohlen durch 15 Werke gefördert. Es förderten: 1) Vereinigte Gluchlitzgrube 757 279 Tonnen; 2) Cons. Fuchsgrubbe 539 583 Tonnen; 3) Friedenshoffnunggrube 407 589 Tonnen; 4) Cons. Fürstentum Gruben 397 698 Tonnen; 5) Cons. Karl Georg Victorgrube 251 277 Tonnen; 6) Abendsberggrube 127 689 Tonnen; 7) Weichgrube 125 475 Tonnen; 8) Segengottesgrube 106 350 Tonnen; 9) Elbgrube 67 127 Tonnen; 10) Neue cons. Schargrube 46 550 Tonnen; 11) Davidgrube 44 339 Tonnen; 12) Janny Bachfeld 40 805 Tonnen; 13) Cons. Zoppgrube 34 373 Tonnen; 14) Einse Bachfeld 29 861 Tonnen; 15) Wergan 595 Tonnen. Die Förderung hat gegen das Vorjahr (1891) um 39 645 Tonnen zugenommen. Auch der Absatz hat sich gegen das Jahr 1891 um 6306 Tonnen vergrößert; er betrug im Jahre 1892 3021 962 Tonnen. — Der Eintrag des Winters erhöhte sich naturgemäß der Kohlenbedarfs und belebte sich die Nachfrage um so mehr, als die Consumenten und Kohlen-Händler Inhaber ohne sonderliche Vorräthe waren. Die Förderung konnte, wenn auch bei niedrigen Preisen, schiant abgesetzt werden und sind die Vorräthe größtentheils geräumt worden. Die vermehrte Förderung forderte eine Vergrößerung der Belegschaft um 12 Arbeiter. Dieselbe zählte 1892 14 802 Arbeiter, darunter 441 weibliche und 455 jugendliche. Die durchschnittliche Arbeitsleistung stellte sich auf 201 Tonnen pro Kopf, gegen 197 Tonnen im Vorjahr. Das Sinken der Kohlenpreise und dadurch der geringere Gewinn der Gruben äußerte sich natürlich in ungenügender Weise auch auf die Löhne; dieselben sanken durchschnittlich um 5 Pf. gegen das Vorjahr. Der durchschnittliche Schichtlohn im 4. Quartal 1892 betrug: für den Hauer 3,14 Mk. (gegen 3,35 Mk. im vierten Quartal 1891), für den Schlepper 2,19 Mk. (gegen 2,26 Mk.), für eine Arbeiterin 1,27 Mk. (gegen 1,33 Mk.), für einen jugendlichen Arbeiter 0,99 Mk. (gegen 1,01 Mk.). Der Rückgang der Kohlenpreise zeigt sich noch erpöbigen Abjages in demselben Maße in dem Erlöse aus der Production; derselbe betrug sich auf 20 420 896 Mk. gegen 21 555 727 Mk. im Jahre 1891. Der Rückgang beträgt also 1 134 831 Mk. — Beim Steinkohlen-Bergbau wurden zugleich 3354,5 Tonnen Thonstein gewonnen und an die Eisenhütten in Oerlsdorf abgesetzt. — Die Colesproduction ist im Jahre 1892 bedeutend gestiegen und zwar kommt die Steigerung auf Rechnung der Friedenshoffnunggrube und Cons. Karl Georg Victorgrube, auf welchen Werken die Coles 1891 und 1892 bed. und vergrößert worden sind. Im Jahre 1892 standen im gaselsteinamberg 561 Dejen (gegen 517 im Vorjahre) im Betriebe. In denselben wurden aus 400983 Tonnen Kohle 24 175 Tonnen Coles gewonnen, ein Mehr gegen das Vorjahr um 27 422 Tonnen Coles. Davon wurden abgef. im Januar 99 766 Tonnen, nach Dejenreich 144 214 Tonnen und nach Ausland 30 975 Tonnen. Während der Abjag vergrößert, hat derselbe sich im Januar um 6675,5 Tonnen und nach Ausland um 2533 Tonnen verringert. Die bei Gasel in den Coleswerken betrug 692 gegen 619 im Vorjahre. Die Colespreise sind im Laufe des Jahres um mindestens 25 pCt. gesunken, während die Löhne auf der seit 1889 eingetretenen Erziehung von 30 bis 4 pCt. stehen blieben.

Königsberg, 16. August. Abgelehnte Arbeiter: freundlichst. Vor einigen Jahren wollte die hiesige Porzellanfabrik jedenfalls ihre Arbeiterfreundlichkeit so recht bekunden, indem sie „Wohlfahrts“-Einrichtungen wie eine Volksschule, eine Speiseanstalt und eine Bäckerei ins Leben rief. Die Arbeiter waren indes über dieses Entgegenkommen nicht den Erwartungen des Besitzers entsprechend über diese „Wohlfahrts“-Einrichtungen erfreut, sondern die Arbeiter schenkten denselben nicht die genügende Beachtung. Wie jetzt gemeldet wird, hat die Verwaltung Speiseanstalt und Bäckerei aufgehoben und die Gebäude zu Lagerräumen benutzt.

Sagan, 14. August. Ein hiesiger Hausbesitzer mußte nach dem hiesigen Wochenblatt in verflorener Nacht in Polizeigewahrsam genommen werden, weil er — seinen Mietzern die Nachtruhe störte.

Görlitz, 16. August. Von der Oeffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindevertretungen. In den Nachbarorten der sächsischen Oberlausitz halten es die Gemeindevertretungen für angezogen, ihre Sitzungen, entgegen aller Gesetzesvorschrift, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abzuhalten. Es hat dies lange bereits den Unwillen der Ortsbewohner erregt, ohne daß Remedur herbeigeführt werden konnte. Die Bewohner von Ebersbach haben nun den Entschluß gefaßt, eine Petition abzuschicken, in der um Wieder Einführung der Oeffentlichkeit bei den Gemeindefitzungen gebeten wird. In den verschiedenen sächsischen Ortschaften, wo ebenfalls derartige Zustände geherrscht haben, ist neuerdings auf Betreiben der Bürgerchaft der Oeffentlichkeit der Sitzungen wieder hergestellt worden.

Görlitz, 17. August. Stadtverordnetenwahlen von nicht zu unterschätzender Bedeutung stehen für den November d. J. in Aussicht, weil bei ihnen die Wirkung des neuen Wahlgesetzes zu erproben sein wird. Nicht uninteressant ist es, einen Blick in die neuen Stadtverordneten-Wählerlisten zu thun, um daraus zu constatiren, daß in Summe 3730 Wähler eingetragen sind, und zwar 65 (1,7 Procent) in der ersten, 453 (12 pCt.) in der zweiten und 3262 (86,3 pCt.) in der dritten Abtheilung. Ein eigenartiges, recht ungleiches Verhältnis tritt nunmehr ein, wenn die Stimme von 1,7 Wählern der ersten Abtheilung eben so schwer wiegt, wie die 12 der zweiten und die 86 der dritten Abtheilung, da bekanntlich jede Abtheilung berechtigt ist, eine gleich starke Anzahl von Stadtverordneten in das Collegium zu entsenden. Das neue Wahlgesetz hat es zu Wege gebracht, daß hier 32 pCt. der Wähler aus den beiden ersten Abtheilungen in die dritte gekommen sind.

Kattowitz, 17. August. Zur Reichstags- Erlasswahl. Nachdem der Amtsgesandter Petzsch in Steglitz sein Mandat als Reichstags- Abgeordneter für den Wahlkreis Kattowitz- Zabrze niedergelegt hat, ist von dem Regierungs-Präsidenten zur Vorahme der hierdurch notwendig gewordenen Erlasswahl der Termin auf Dienstag, den 6. September d. J., festgesetzt und zum Wahl-Commissar der königliche Landrath Polz hieselbst ernannt worden.

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen, 16. August. Maßregeln gegen die Cholera-gefahr. Angesichts des Ausbreitens der Cholera in Berlin wird, wie die „Pol. Ztg.“ berichtet, die hiesige Sanitätscommission unverzüglich zur Ergründung von Vorsichtsmaßregeln zusammentreten. Voraussetzlich werden die im vorigen Jahre erbauten Baracken sofort zum Gebrauch hergerichtet.

Aus dem Kreise Marienwerder. Zur Volksbildung. Daß für die Bildung des Volkes kein Geld zu haben ist, ist eine altbekannte Thatsache. Unmöglich wäre es sonst, daß, wie aus dem Kreise gemeldet wird, eine so große Anzahl Kinder von einem Lehrer unterrichtet würden. So zählen die einflussigen Volksschulen zu Kirchenjahre 132, zu Dalkau 120, zu Gyrwin 127 und zu Kopikowa 126 Schüler. Bei solchen Zuständen wird es freilich erklärlich, wenn jene Gegend der dunkle Erdtheil Deutschlands genannt wird!

Vereine u. Versammlungen.

Leipzig, den 16. cr. In der letzten Versammlung am Mittwoch, den 16. cr., wurde ein Abschnitt aus der Broschüre Antilemismus und Socialdemokratie von Kurt Falk vorgelesen. Die Discussion war recht interessant. An derselben theilnahmte sich u. A. Herr Doctor der Philosophie Winter. Der nächste Abend findet am Mittwoch, den 23. statt und ist für eine interessante Tagesordnung vom Vorstand des Vereins getragener.

Gerichtliches.

Breslau, 16. August. Der Mit-Director des Copertheaters. Am 12. April d. J. war zwischen dem Director des Copertheaters Witte-Wald und dem Schauspielere Guroso Kammerer ein Contract abgeschlossen worden, nach welchem Kammerer die administrative Leitung des Copertheaters und die Vollmacht erhielt, den Director auch in künstlerischer Hinsicht zu vertreten. Ferner war vereinbart worden, daß der Contract, der für mehrere Jahre abgeschlossen wurde, auch für andere Kammertheater gelten sollte, welche Witte-Wald etwa übernehmen würde. Da sich Kammerer auch in Eingeben an Behörden als „Director des Copertheaters“ bezeichnete, ging ihm unter dem 3. Juli d. J. ein richterlicher Strafbefehl in Höhe von 50 Mark zu, weil er das stehende Gewerbe eines Schauspielerneglers ohne positive Genehmigung betrieb. In Folge des Antrages auf gerichtliche Einziehung kam die Sache heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Verteidiger des Angeklagten führt aus, daß nach dem Statute Kammerer nicht Schauspielernegler sei, da er den etwaigen Verlust des Unternehmens nicht zu tragen habe, sondern nur ein Gewerbegehilfe oder höchstens ein Stellvertreter des concessionspflichtigen Unternehmers, für dessen Rechnung er das Gewerbe ausübe; für den Stellvertreter werde aber gesetzlich nur der Nachweis der Qualifikation,

nicht die Concession gefordert. Das Schöffengericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte nach dem Antrage des Verteidigers auf kostenlose Freisprechung.

Neueste Nachrichten.

Hamburg. Nach einem Telegramm des „Vorwärts“ erhielt h. i. der Reichstagswahl Mollenbuhr (Socialdemokrat) 16 535, Laeisz (Cartellcandidat) 8809, Raab (Antisemit) 2281 Stimmen. Mollenbuhr ist also mit mehr als 5000 Stimmen Majorität gewählt. Vorstehende Notiz enthält somit eine kleine Verschiebung der Stimmengzahl nach der von uns gestern gebrachten Nachricht.

Schweiz. Die Petition für das Recht auf Arbeit hat bereits 48 000 Unterschriften; man hofft in acht Tagen die noch fehlenden 2000 zu erreichen.

London, 18. August. In Cumberland ist die Arbeit nach einer Lohnerhöhung von 10 pCt. wieder aufgenommen. In Wales gewähren einige Grubenbesitzer eine Lohnerhöhung von 20 pCt. Die Grubenarbeiter von Durham haben den Beschluß gefaßt, nicht in den Ausstand einzutreten. Sie handeln ebenso wie die Grubenarbeiter von Northumberland, gegen den Rath des nationalen Bundes. In Ebbw Vale (Wales) kam es zwischen streikenden und nicht streikenden Kohlenarbeitern zum Kampf, wobei eine Anzahl Verwundungen vorkamen. Alle Gruben in Süd-Wales sind geschlossen. Auf den Bahnverkehr macht sich der Streik bereits empfindlich bemerkbar. So wird berichtet, daß die Great Northern Railway (die Große Nordbahn) die Einstellung von 30 Passagierzügen von und nach Leeds, sowie die Einstellung mehrerer Güterzüge bekannt macht.

Holland. Am 16. August wurde in Amsterdam eine socialistische Versammlung abgehalten. Es wurde die Haltung mehrerer Abgeordneter während der Debatten über die Wahlreform getadelt. Man beschloß, die Resolution dem Abgeordneten Rutgers van Rozenburg zu übergeben. Eine große Volksmenge sammelte sich vor der Wohnung dieses Deputirten an. Die Polizei wurde mit Steinen besorjen, sie zog blank, und es kam zu einem Handgemenge, wobei ein Brigadier sowie mehrere Manifestanten verwundet und zwei Schutzleute entwaflnet wurden.

Die Polizei wird wieder einmal, wie kürzlich bei einer anderen Gelegenheit in Haarlem, die Waffe gezeigt haben.

Die zweite Kammer verwies die Besserungsanträge bezüglich des Wahlgesetzes an Sectionen, die am 21 ten September zusammentreten werden.

In Spanien dauern die Steuerunruhen fort, so kam es in Morre (Provinz Sevilla) zu Unruhen. 24 Frauen wurden verhaftet. In Bicalvaro bei Madrid fanden Ausschreitungen wegen Verbot eines Stiergefächts statt.

Buenos-Ayres. Am 17. August trat der Belagerungszustand in der gesammten Republik in Kraft.

Vermischtes.

(Der „Arizona-Rider“.) Während die Gelehrten noch streiten, ob der vielberufene „Arizona-Rider“ existirt oder nicht existirt, überrascht derselbe, wie wir amerikanischen Blättern entnehmen, die Welt mit folgendem Aufzuge: „Mit tiefem Bedauern haben wir wahrnehmen müssen, daß schmerzhafte Banditen und ehrlose Fälscher den Namen des „Arizona-Riders“ wiederholt gemißbraucht haben, um ihre elenden Erfindungen in die Welt zu setzen. Wir sind nicht gekonnt, dieses verwerfliche Treiben solcher Piraten länger zu dulden, sondern diese Kerle in die niederträchtigen Höhlen zurückzuschmettern, aus denen sie gekrochen sind. Kein Leser, auch von einem Minimum von Verstand, der das Glück hat, unter den ausgedehnten Schwingen des Adlers geborgen zu sein, die diese große Republik überschatten, wird zwar je unere höflich und rüchhaltende Sprache mit dem widerwärtigen Gebelzer dieser Copiers (Prairiebanden) verwechseln können; dennoch fühlen wir uns verpflichtet, den Wachen der glorreichen Union von diesem G.üchle zu befreien. Wir haben, indem wir keine Opfer für eine gute Sache scheuen, deshalb beschlossen, neben dem in gleicher Landens weiter erscheinenden „Arizona-Rider“ unter derselben Redaction einen „Anti-Rider“ zu publiciren. Derselbe stellt es sich zur ganz besonderen Aufgabe, nicht nur mit jenem Fälschergeinadel einmal gründlich aufzuräumen, daß den ersten Namen des „Arizona-Riders“ täuschend mißbraucht, sondern auch die Lügen und Verleumdungen rückwärts und energisch auszuräumen, welche zu unserem Bedauern die Spalten des „Arizona-Riders“ selbst so oft enthalten. Unsere Leser werden diesen Beweis hoher Unparteilichkeit zu würdigen wissen, sie werden so in den Stand gesetzt sein, an der Hand einer ehrlichen und überzeugungstreuen Kritik die Angaben zu prüfen, mit deren ihrer Leichtgläubigkeit ein A für ein U vorgemacht wird ist. Wir sehen zahlreiche Subscriptionen entgegen und werden nicht ermangeln, diejenigen Subjecte alsbald gehörig festzunageln, die sich bei dem Kauf, der von uns hiermit an sie ergeht, Doren und Taschen zuhalten. Die Namen der Subscribenten werden gleichzeitig im „Anti-Rider“ und im „Arizona-Rider“ veröffentlicht. Also aufgepaßt! Zahlung

nur bei Zufriedenheit. Die vereinigten Redaktionen des „Kickers“ und des „Anti-Kickers.“

Die Frage, ob der „Arizona-Kicker“ in Wirklichkeit existiert, tritt damit in ein neues Stadium, denn wenn kein „Kicker“ auch kein „Anti-Kicker.“

(Die industrielle Dampfkräft.) Ein amerikanisches Fachblatt hat ausgerechnet, daß im Jahre 1888 insgesammt 50 015 000 Dampf-Pferdekrafte der zivilisierten Menschheit zu Gebote standen.

In Menschenkräften ausgedrückt sind 50 Millionen Pferdekraft (die Pferdekraft = 1 x 3 x 7 = 21) = 1050 Millionen Menschenkräfte; das heißt, auf jeden lebenden Menschen kommt ungefähr ein eiserner Dampfclav.

Die Widerständigkeit des Verhältnisses zwischen Mensch und Maschine tritt noch greller hervor, wenn wir bedenken, daß die Dampfkräft der Maschinen ungefähr nur ein Viertel der gesammten ausgenutzten bewegenden Kräft auf der Erde beträgt (Wasser, Elektrizität).

(Eine „junge, reiche, ausländische Fürstin“) die sich vorübergehend in Marfeilles aufhielt, ist dort, so lesen wir in der New Yorker „Volkzeitung“ vom 12. August, von 4 Kindern entbunden worden, drei Jungen und einem Mädchen, die alle leben.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 17. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Haushälter Wilhelm Eckert, evang., Weißgerbergasse 23, und Auguste Wiman, evang., baselst.

Hummeri 27, und Maria Wanke, kath., Reherberg 14. Müller August Baum, kath., Waterloostraße 7, und Ottilie Reinholdt, geb. Scholz, kath., Wallstraße 21.

Geschließungen. I. Rechtsanwalt Jacob Goldberg, jüd., Marburg, mit Gertrud Cohn, jüd., hier.

Geburten. I. Fiseur Hermann Bentel, ev., S. Schneidermeister Adolf Reichelt, ev., T. Musiker August Tschischlog, kath., T.

Todesfälle. I. Arthur, S. des Schuhmachers Anton Schupke, 24 J. - Kirschnergesell: Max Gerlach, 26 J. - Frau Rentier Pauline Nachol, geb. Scherbel, 56 J.

Vom 18. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Klempner Georg Scholz, ev., Michaelisstraße 1b, mit Minna Prager, evang., Friedrich-Wilhelmstr. 41b.

Geschließungen. I. Rittergutsbesitzer Willy Jesdinski, ev., zu Rammelwitz, mit Camilla Becker, ev., hier.

II. Amtsdieners Franz Gieslot, kath., Gatanau, Kr. Gleibitz, Theresia Bohler, kath., hier. - Zimmermann Karl Herrmann, kath., hier, mit Anna Meier, kath., hier.

Geburten. I. Schuhmachermeister Franz Karolich, kath., S. - Sohn, idermeister Josef Felweck, jüd., T. - Kaufmann Ludwig Wiener, jüd., S. - Restaurateur Karl Martin, kath., S. - Barbier und Fiseur Wilhelm Ambrosius, evang., Sohn. - Arbeiter Maximilian Heinrich, evang., T.

Todesfälle. I. Fritsch, S. des Haushälters Josef Jamrosche, 6 M. - Emma, T. des Locomotivheizers Carl Hubert, 18 J. - Bäckermeister Adolf Buchta, 45 Jahre. - Commis Felix Piesch, 20 J. - Batha, T. des Fleischer Emanuel Kithon, 5 W. - Bude, T. des verstorbenen Telegraphenbauers Oscar Karbe, 7 Jahre. - Harmonikspieler Reinhold Meyer, 61 Jahr. - Verm. Strumpfwirkermeister Caroline Biedermann, geb. Feder, 65 J. - Schreiber Arthur Kammler, 19 J. - II. Kirschner Ernst Reinisch, 31 J. - Heinrich, S. des Säublers Heinrich Härtel, 9 Stunden. - Helene, T. des Haushälters Carl Moppel, 3 Monate. - Margarethe, T. des Wagenführers Karl Woyan, 11 Mon. - Willy, S. des Arbeiters August Linke, 4 Tage. - Georg, S. des Schmieds Hermann Dreßler, 6 Mon. - Haushälter Ernst Platner, 34 J. - Mag, S. des Drechslers Richard Heusler, 6 Mon. - Näherin Anna Merkert, 17 Jahre. - Gustav, S. des Geschäftsführers Gustav Richter, 1 Jahr. - Frieda, T. des Musikers Friedrich Wildt, 1 1/2 Mon. - Georg, S. des Arbeiters Ernst Heidenreich, 7 M. - Buchhändlersfrau Hermine Bial, geb. Feitenberg, 52 J. - Helene, T. des Zimmermanns Josef Janke, 3 M. - Willy, S. des Brauereiführers Hermann Kubigke, 15 W. - Paul, S. des Arbeiters Carl Kroder 6 Wochen. - Verm. Wirtchermeister Christiane Stein, geb. Kadeßack, 64 Jahre. - Verm. Schaffer Theresia Eckert, geb. Seipelt, 62 J. - III. Früherer Wirtchermeister Glaser, 75 J. - Emma, T. des Arbeiters Robert Gressel, 9 J. - Schuhmachermeisterwitwe Rosalie Kattner, geb. Bürger, 58 J. - Paul, S. des Drechslers Josef Roggisch, 9 M. - Grenadier des 10. Regiments, Peter Joswig, 22 Jahre. - Buchhalterin Clara Reinhold, geb. Langner, 42 J. - Emma, T. des Maschinenarbeiters Albert Hornig, 6 W. - Armenhausinsassin Henriette Schael, 50 Jahre. - Ernst, S. des Tischlers Ernst Scholz, 3 J. - Schuhmachermeisterwitwe Marie Simon, geb. Herde, 54 J. - Paul, S. des Klempners Paul Auhauer, 3 M.

Breslau, 18 August. (Amtlicher Producten- & Börsen-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) per August 130,00 B., September-October 131,00 B. - Hafer per 1000 Kilo. per August 160,00 S. - Rübsen (per 100 Kilo. - , gelüftet - Str., loco in Qualitäten a 500 Kilogramm - per August 45,00 B., per September-October 48,50 B. - Spiritu: per 100 Str. (a 100 pSt.) ohne Fab: excl. 50 und 70 Ml. Verbrauchsabgabe, gel. - Str., abgeaufene Ründlungscheine - , per August 50er 53,00 B. 70er 33,00 B. Zink ohne Umlag.

Breslau, 18. August. Breslauer Mehlmarkt. eigen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 23,50 bis 24,00 M. - Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 21,50 - 22,00 M. - Weizen-Mehl per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,60-10,00 M., b) ausländisches Fabrikat 9,40-9,80 M. - Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sac 19,75-20,25 M. - Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 11,20-11,60 M., b) ausländisches Fabrikat 10,80-11,20 M.

Briefkasten.

X. Referent, Waldenburg. Ihre Postkarte traf leider zu spät ein, um uns die gewünschte Correctur zuzulassen. Frau Redacteur Ziel. Die Adresse des Genossen Seidel können Sie auf der Redaction erfahren.

Briefkasten der Expedition.

Frau Adler, Brunnenstr. 32. Sie können zum 1sten September ausziehen.

Bilder-Einrahmungen.

Größte Auswahl vorzüglichster Bilder, sowie sämtliche Glasarbeiten bei

A. Paetzel Paulstr. 5.

!!Cigarren!!

Holländer Extrarose, 12 cm, 3 St. 10 Pf. do. do. Stück 5 Pf. wie alle andern Sorten u. Tabake billigst.

Max Schmidt Matthiasstr. 22, gegenüb Stadt Wels.

Sobald erschienen: Die Frau und der Sozialismus von A. Bebel.

20. Aufl. Preis geb. M. 2,50.

Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

Kaffee! Kaffee!

täglich frisch gebr., d. Pfd. 1,20, 1,40, 1,60 M., beiter weißer Sarin, das Pfund 31 Pf., süßer Shrup, das Pfund 15 Pf., bestes Schweinefett, das Pfund 60 Pf., bestes Weizenmehl 00, das Pfd. 13 Pf., beste Cranienb. Kernseife, das Pfund 22 Pf., Petroleum, Lichte, Stärke billigst.

Otto Ogrowsky, 4/5, Große Grochengasse 4/5.

Rohtabake

Allerbilligste Bezugsquelle, z. B. Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 65,68,70,75,80 Pf. Brasil und Felix, 80 100, 115, 125 bis 160 Pf.

Domingo Umblatt, gutbrennend, 90, 100 u. 110 Pf. Carmen, großblättrig, 115, 120 Pf. Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter LPO X 2a 225 Pf., LPO/T 1 a 450 Pf., welche in Holland mit 720 Pf. bezahlt wurden.

Sumatra Deli, hochfeine reine Farben, ca. 1 1/2 Pfd. bedend pro 1/2 Ko. 3 M. 1059

Preis-Courant gratis. Versand gegen Nachnahme. Albert Kramolowsky, Breslau, Ring 60, Boko Oderstrasse. Cigarrenfabrik, Cigarren u. Rohtabake.

Freie Religionsgemeinde

Erbauungshalle: Grünstr. 6

Sonntag, den 20. August, Vormittags 9 1/2 Uhr: Erbauung. Prediger Tschirna.

Nach der Erbauung: Berichterstattung über die diesjährig-freireligiö. Bundesversammlung in Nürnberg.

Huppenstengel

kauft jed. Posten zum best. Preis Kemmler Ngr., Friedrich-Wilhelmstr. 2b.

Wilh. Langner's Cigarren-Fabrik

Bismardstraße 38 empfiehlt sein Lager selbstgefertigte Cigarren einer geneigten Beachtung

Sobald erschienen: Der Süddeutsche Postillon Preis 10 Pfg.

Zu haben bei allen Colporturen.

Ob ich dich liebe,

Walzer für Helikon und Antonaorgel. Diese Instrumente spielen hunderte von Lieder, Märsche, Tänze und sind die besten und billigsten Musikwerke für Jedermann. Preis nur M. 9,50 und M. 12,50. Verzeichniß gratis.

Pat. Zithern, 22 Saiten, m. Schule, Lieder, Stimmklüffel nur M. 3,50. Carl F. Schirmer, Erfurt.

Breslau.

Freie Vereinigung aller in der Stroh- und Filzhanbranche beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Breslaus

Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr. Kassenabend bei Stajinowski, Junkernstraße 20.

Aufnahme neuer Mitglieder. Towarzystwo socyalistow polskieh w Wroctawiu. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats: Mitglieder-Versammlung „in den drei Tauben“. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Jeden Montag Abends 8-12 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein der Litographen Steinbruder und verm. Berufsgenossen Deutschlands (Bastille-Breslau). Jeden Montag 3 Uhr Abend: jeden Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslokal Café Restaurant, Carlstraße. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in dem Restaurant „Zabel's, Klein. Grochengasse 15. - Gäste willkommen. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Haynau. Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen“. Arbeiter-Gesangverein „Viebschram“. - Jeden Dienstag, Abends 3 Uhr: Uebungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen“. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Jeden Montag Abends 8-12 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein der Litographen Steinbruder und verm. Berufsgenossen Deutschlands (Bastille-Breslau). Jeden Montag 3 Uhr Abend: jeden Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslokal Café Restaurant, Carlstraße. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in dem Restaurant „Zabel's, Klein. Grochengasse 15. - Gäste willkommen. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Haynau.

Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen“. Arbeiter-Gesangverein „Viebschram“. - Jeden Dienstag, Abends 3 Uhr: Uebungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen“. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Jeden Montag Abends 8-12 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein der Litographen Steinbruder und verm. Berufsgenossen Deutschlands (Bastille-Breslau). Jeden Montag 3 Uhr Abend: jeden Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslokal Café Restaurant, Carlstraße. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in dem Restaurant „Zabel's, Klein. Grochengasse 15. - Gäste willkommen. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Haynau. Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen“. Arbeiter-Gesangverein „Viebschram“. - Jeden Dienstag, Abends 3 Uhr: Uebungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen“. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen“. Arbeiter-Gesangverein „Viebschram“. - Jeden Dienstag, Abends 3 Uhr: Uebungsstunde im Gasthof „zum goldenen Löwen“. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Stablisement Prinz Carl, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** Jeden Montag: **Tanzkränzchen.** Für gute Speisen, täglich frische Backfische und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt.
1206 Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Gutsmann.**

Theater-Nachrichten.

Residenz-Sommer-Theater.
Direction: **Frh. Witt-Wild.**
Sonntag:

Spiel des **Lobe-Theater-Ensembles.**
Benefiz: **Felix Siegemann**, mit theilweise neuer Ausstattung.

„Der Seefadett.“

Operette in 3 Acten von **J. Zell.**
Musik von **Richard Genée.**

Sonntag:
„Der Seefadett.“

100 junge, hübsche Mädchen für das Ausstattungsgeld

„Der Courier des Czaren“
gesucht. Anmeldungen im Bureau des Lobe-Theaters, Vorm. von 10-1 Uhr. **F. Witt-Wild.**

Eine reparirte Eisenstrige Stube mit Kochofen **Werdstraße 11,** parterre links zu vermieten. 128

Brot! Brot!

Hausbacken-Brot, vorzüglich im Geschmack, 6 Pfund für 50 Pfg. empfiehlt die Bäckerei von 1134 **Jos. Warnierke, Eneifenastr. 11.**

Wein

Barbier-, Friseur.

u. Haarschneide-Salon, nebst Toiletten-Artikel und Cigarren-Lager. empfiehlt einer geneigten Beachtung. 1158 **Joseph Thomas, Pöpelwitz 47.**

Zur Ausführung von **Musikgeschäften** jeder Art empfiehlt sich 1189 **A. Kuban,** a. 3. Sattlern bei Breslau.

Cigarren!

Nur gute Qualitäten in jeder Preislage offerirt billigst 1108 **Max Krebs, Cigarren-Fabrik,** Rosenthalerstraße Nr. 13a 2. Laden vom Waldchen.

Genosse Hensel

empfehl ich zur 1119 Anfertigung reeller Schuhwaaren. **Schweizerstr. Nr. 5**

Uhren, Herrenkleider, Möbel, Betten,

kauft man am billigsten bei **Guder, Stodgasse 14, Ecke** Urjulinerstraße. 1096

Zur Anfertigung von **Pracht- und Grab-Kränzen, Herquets Gartlanden, Tanz-Abzeichen** empfiehlt sich den Genossen und Gewerkschaften. 1115 **A. Heckner, Hirschstr. 66, part**

„Thalysia“

Vegetarisches Speisehaus und Café.

Empfehle meine wohl-schmeckenden u. nahrhaften, dabei äusserst leicht verdaulichen Speisen zu sehr billigen Preisen einer geneigten Beachtung. 1234

G. O. Pilz,

Althüsserstrasse 59, I.
Ecke Ohlauerstrasse.

Sophas
billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Theilzahlungen
Schirner,
586 Tapezierer, Lessingstr. 10, Gartenh. 2. St

Echte und halbechte Sofas
und sämtliche Arbeiterfachen in anerkannt besten Qualitäten und sehr dauerhaft genäht nur bei 1070

Wilhelm Schwarz, am Neumarkt 1.

Cigarren-Fabrik E. Kirschner
Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 11
empfehl vorzüglich brennende 5 Pf.-Cigarren mit Sumatra-Deckblatt und Garmen-Umbblatt. 3 Stk. 10 Pf., 4 Stk. 10 Pf., 5 Stk. 10 Pf., 6 Stk. 10 Pf. Bei Entnahme von 500 Stück 10 pCt. Rabatt. 1229

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-gefertigter Möbel in allen Holzarten.
Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 1102

J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

August Heyne
Rohtabak-Handlung
Berlin Leipzig Chemnitz
Breslau, Carlstraße Nr. 27

empfehl alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation zu billigsten Preisen in anerkannt bester Waare. 1269

15. Allerbilligste Möbel-Offerte. 15.
Blüsch-Garnituren von 98 Mk. an, Sophas 16 Mk., Bettstellen mit Matratzen 24 Mk., Schränke von 12 Mk. an, Tische, Stühle, Vertikow, Spiegel in allen Größen zu den billigsten Preisen, nur bei 1249

Carl Scholz,
15. Radlergasse 15.

Ludwig Herz
Blücherplatz 4
neben der Mohren-Apothek
empfehl sein Lager fertiger

Schuhwaaren
unter Garantie eleganter Passform und bester Haltbarkeit
zu billigen aber streng festen Preisen

A. Heinzelmann
Breslau, Klosterstraße 10.
Billigste Bezugsquelle für Arbeiter Sachen, als Blousen, Jacken, Hemden, Hosen, Schürzen etc. Anfertigung von Haus- u. Straßenkleidern. Leinen, Shirting, Hemden-Tuche. 982

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!
Thee, feinste Suchong,
a Pfd. 2, 2,40 Mk. Theegrüß, 1,30 Mk. 1094
Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk
Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
Guter Cacao-Thee, a Pfd. 1,5, 40 u. 50 Pf.
Crème-Bruch-Chocoladen, 0,50 u. 1 Mk.
Bralinée, Marzipan, Bourbon etc.
bekannt billigste Bezugsquelle in der
fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78.

Beste Bezugsquelle für alle Artikel der Herren-, Damen- und Kinder-Confection.
Größte Auswahl von Arbeiterjacken, als Arbeitshosen u. 1¹/₂ Mk. an, Arbeiterblousen von 75 Pf. an, Kinderkleider von 65 Pf. an, bedruckte Costime von 25 Pf. an, Züchen 25 Pf., Schürzen, Gardinen, Schürzen von 20 Pf. an, Towlas von 25 Pf. an, Seinen von 30 Pf. an, Zwirn, Sage 5 Pf., Wigogne 9 Pf. u. i. w. nur

Böhrnerstr. 27 bei L. Fraenkel,
Ich bitte, sich beim Einkauf auf obige Annonce zu beziehen und Rabattmarken zu fordern. 974

17 Pfennige
das Liter amerikan. Petroleum, denat. Spiritus, das Liter 25 Pf., sowie sämtliche Colonialwaaren in besten und billigsten nur bei **Paul Werner**
Nr. 4, Löschstraße Nr. 4
2. Haus von der Klosterstraße.

Achtung! Parteigenossen!
Die Besucher des **Volks-Festes im Cichenpark** werden ersucht das ganz in der Nähe liegende Lokal des Herrn **Gutsmann** zu berücksichtigen.
Die Pöpelwitzer Genossen.

Frau Schwäbl, Damenschneiderin,
Nähelehle 20/21
empfehl ihr großes Lager
neuer, sowie getragener Damen-Garderobe jeder Art.
Anfertigung eleganter, sowie einfacher Costume zu billigsten Preisen. 1128

Stansdorfer Bitter
a Liter Mk. 1,20. 1118
Alten Korn a Liter Mk. 1,00
Weizen-Korn a Liter Mk. 0,60
C. Scholz, Nicolaistraße Nr. 32.

Holzschuhe und Holzpantinen
liefert am billigsten die Fabrik von **H. Günther.**
Nr. 21, Blücherstraße Nr. 21.
Händler Rabatt. 1253

Künstliche Zähne,
Stück von 2 Mark an, **Plomben, schmerzlose Zahn-Operation.**
Reparaturen werden in kurzer Zeit angefertigt, sowie unbrauchbare Gebisse passend preiswürdig umgearbeitet 1082
W. Dreger, Matthiasstraße 98, II. Etage, vis-a-vis der Oberthorwache.

R. Glemnitz
Schuhmacher-Mstr.
empfehl sein großes Lager von 1250
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwerk zu den billigsten Preisen
Schmiedebrücke 47.

Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen
kauft man am reellsten u. billigsten nur bei **Adolf Gottwald**
Volkslieferant 1220
Neumarkt 44. 20

Ein schönes größeres **Vereinszimmer**
(mit Kegel) ist noch auf mehrere Abende in der Woche zu vergeben. 1131
Andersohnstraße Nr. 4
bei **P. Galle.**
Auch empf. meine freundl. Localitäten einer geneigten Beachtung. J. O.

Kaffee! Kaffee!
jedes frisch gebrannt, 1160
das Pfd. 120, 140, 160, 180 Pf.
bester weißer Farin, Pfd. 32 Pf.
Cafelreis, 15
bestes Weizenmehl, 13
bestes Kartoffelmehl, 15
bester Weizengries, 15
bestes Oranienb.-Krusenfeiz, 23

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfd. neue gute, gel. Schl. Nr. 8
20 Pfd. bessere Nr. 10, 10 Pfd. schneew. Daunenweiche, Nr. 15
2,0- 25- 30- 10 Pfd. Halb-daunen Nr. 10- 12- 15-
10 Pfd. schneeweiche, daunenweiche Kussfedern, Nr. 20- 25- 30- Daunen, (Flaum), Nr. 3- 4- 5- 6- per 1/2 Kilo. Versand franco per Nachnahme. Um-tausch und Rücknahme gegen Porto- vergütung gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedickt Sachsel,
Plattau 428 Böhmen.

Arac, Rum, Cognac
selbst importirt en gros und en détail.
ff. Original- und Tafel-Liquore:
Annaburger Klosterbitter,
924 Mandarinen-Bringer,
Charreufe, Curacao etc.
„Nagod“ Magen- und Cholera-Bitter, bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften,
alten Dresdener Korn mit Wein abgezogen, Joh. und Beerwein, Johannisbeer-Champagner, Himbeer-, Brombeer- Kirsch-, Citronen- u. Johannisbeer-Saft, Essig und Mostsch.
empfehl

Hermann Seidel.
BRESLAU, Ring 27.
im Aus. Haus im Hausbur,
im Comptoir im Hofe.

